

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Abgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den...

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Rathhausstraße Nr. 4, Thorn, Sonnabend den 19. Februar 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Responsible for the publication: Helmut Warkmann in Thorn.

Bestellungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einblendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 18. Februar. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellung südöstlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen. — Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt. — Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Fouquevillers (nördlich von Albert) einige Gefangene und 1 Maschinengewehr ein. — Hart nördlich der Somme brach ein Angriff frisch eingesetzter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen. — Auf der übrigen Front zeitweise lebhaftere Artilleriekämpfe; keine besonderen Ereignisse. — Nächtliche feindliche Fliiegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort durch Bombenabwürfe auf Poperinghe beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof Hudova (im Wardar-Tal, südwestlich von Strumica) an.

Oberste Heeresleitung.

Schutzherrn. Nun soll ihr Schaden durch Versicherungen gedeckt werden. Aber ihre Ländereinführungen sind in der festen Hand der Sieger. Werden da nicht alle diese Versicherungen leere Versprechungen und niemals bezahlte Verpflichtungen bleiben? Ein Schelm gibt mehr, als er hat. Die Polizei hat keinen Wert, da die Sicherheit fehlt. Nie tritt der Erhebungsfall ein. Ja, wenn (Entente)-Versicherungen Sicherheit böten...

Die Balkanlage.

Der Bestand des griechischen Heeres wird erhöht. Die „Woffische Zeitung“ läßt sich von ihrem Konstantinopeler Berichterstatter von dort unterrichten griechischer Seite melden, daß der griechische Generalstab beschloß, den Bestand der griechischen Armee auf 500 000 Mann zu erhöhen.

Der Druck der Entente auf Griechenland.

Die Wiener Südbalawische Korrespondenz meldet aus Athen: Griechischen Blättern zufolge steigerte die Entente ihren Druck auf Griechenland in den letzten Tagen noch mehr. So haben englisch-französische Truppenabteilungen alle Ortschaften um Saloniki nach versteckten Waffen durchsucht. Einige Griechen, bei denen alte, unbrauchbare Gewehre gefunden wurden, sind verhaftet worden. Auf der von den Ententetruppen besetzten Insel Milos herrscht unter der griechischen Bevölkerung schwerster Hungersnot, da Milos von jeder Zufuhr abgeschnitten ist. Epidemische Krankheiten rafften die Bevölkerung dahin. Die Stimmung wurde höchstlich deprimiert, daß ein Aufstand ausbrechen drohte. Erst auf die sehr bestimmte Forderung der griechischen Regierung wurde die Einfuhr kleiner Mengen von Mehl und Zucker gestattet.

In der griechischen Kammer

erteilte Studius dem Deputierten von Korfu Sokki, welcher gegen die Anwesenheit der alliierten Truppen auf Korfu Einspruch erhob, folgende Antwort: Es ist nicht wahr, daß die hellenische Regierung der Landung der Italiener auf Korfu zugestimmt habe. Wir haben protestiert. Wir besitzen eine amtliche Erklärung, daß die Integrität des Staates respektiert werden wird, denn sobald der Grund, welcher die Anwesenheit der alliierten Truppen auf Korfu herbeiführte, verschunden sein wird, wird die Insel Griechenland zurückgegeben werden. Ich kann nicht nur die von Sokki betrefsende Korfu'sche Beschränkungen, sondern auch die der Kammer und der ganzen Nation beschützigen. (Beifall.) Die militärische Streitkraft, welche Italien nach Korfu senden wird, wird

fünfzig Carabinieri, die die Mitwirkung Italiens an dem Unternehmen der Entente darstellen sollen, nicht überschreiten. Italien erklärt in Gemäßheit und im Sinne der Note der vier Alliierten vom 10. Januar, in der die Absicht der Überführung feindlicher Truppen nach Korfu angekündigt wird, daß es gleichfalls Soldaten zur Begleitung der nach Korfu zu sendenden montenegrinischen Truppen schicken werde. Die hellenische Regierung hat dagegen Einspruch erhoben. Gestern wurde die Regierung verständigt, daß am Tage vorher zwanzig Carabinieri mit einem Offizier, einem ehemaligen Militärattaché der italienischen Gesandtschaft in Athen, in Korfu gelandet sind. Ich weiß nicht, ob die Zahl der Carabinieri fünfzig betragen wird, — die Ziffer, welche die italienische Regierung zugestimmt hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Zahl der Carabinieri auf zwanzig beschränkt bleiben wird, aber ich kann es nicht behaupten. Ich wiederhole, daß die Versicherungen, welche die alliierten Mächte gegeben haben, sehr klar und sehr kategorisch sind; sie bekräftigen, daß sobald der Grund, welcher die Anwesenheit der Alliierten auf Korfu rechtfertigt, geschwunden sein wird, diese insgesamt und gleichzeitig die Insel verlassen werden.

Griechenland und Rumänien.

In diplomatischen Kreisen Athens wird laut einer Kypner Depesche das Gerücht verbreitet, daß zwischen Rumänien und Griechenland Verhandlungen stattfinden, die sich mit der Frage des engeren Zusammenhanges beider Länder zur Wahrung ihrer Interessen auf dem Balkan befassen.

Eine Trade des Sultans gegen Esad Pascha.

Die „Agentur Milli“ meldet: Esad Tophan aus Iznik, der unbesugterweise die Leitung der provisorischen Regierung innehatte, hat sich mit feindlichen Mächten vereinigt, um der Türkei und ihren Verbündeten den Krieg zu erklären. Eine kaiserliche Trade erklärt Esad Tophan keines Ranges für verlustig und entfernt ihn aus dem Heere.

Aus dem rumänischen Parlament.

In der rumänischen Kammer interpellierten Kaza, Professor an der Universität Jassi, und Greceanu wegen Schließung der Universität Jassi. Unterrichtsminister Duca stellte fest, daß die Frage reine Unterrichtsangelegenheit und Sache des Universitätsrats sei. Der Minister könne sich nicht einmischen. Er bedauere die Interpellation, die nur die Geister gegeneinander treibe. In solcher Atmosphäre könne man nicht vernünftige Abreden finden.

Im Senat stellte Enajescu die Anfrage an den Ackerbauminister, ob die Papierfabrik Vetea eine Ausfuhrbewilligung für 2000 Schweine erhielt. Ackerbauminister Constantinescu erwiderte, daß

die Vetea gegen Entschädigung die Ausfuhrbewilligung erhalten habe, doch gehe nichts hinaus, bevor nicht die Kompensationsware im Land sei. Da festgestellt worden sei, daß das Hornvieh in Rumänien sich um 200 000 Stück vermindert habe, habe die Regierung angeordnet, daß nur 6000 Stück geschlachtetes Hornvieh hinausgehen dürften. Die Verminderung sei dem Schmuggel zuzuschreiben, gegen den die Regierung strengste Maßregeln ergreifen habe.

Die Kämpfe zur See.

Zum heutigen Jahrestage der Aufnahme des Unterseebootkrieges

bringen die Berliner Blätter Artikel von namhaften Sachverständigen. Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: Wir wissen, daß mehr als 6 Prozent der englischen Handelsflotte auf dem Meeresboden liegen, und daß die englische Strategie einen ungeheuren Teil der übrigen Verkehrsflotte dem Verfall entzieht.

Wieder ein Minen-Dyker.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rotterdam: Der Lloyd-Dampfer „Bandoleng“, der eine wertvolle Ladung an Bord hatte, darunter für eine Million Tabak, hat wahrscheinlich infolge einer Minen-Explosion außerhalb der Themse-Mündung Schiffbruch erlitten. Das Vordersteil liegt unter Wasser.

Ein neuer deutscher Unterseeboots-Typ.

Der Marine-Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meint, daß die angekündigte deutsche Tauchbootkampagne gegen Handelschiffe vielleicht neue Überraschungen aufweisen wird, da Deutschland, wie Neutrals aus der Offise melden, einen neuen Typ des Unterseebootes besitzt, der am besten als Tauchmonitor zu bezeichnen wäre. Der englische Sachverständige behauptet das Boot als zigarrenförmig mit einem starken, wasserdicht zuschießenden Panzerturn, in dessen Mitte sich die Kommandobrücke befindet. Das Boot kann ganz untertauchen, halb unter Wasser oder wie ein gewöhnliches Schiff fahren und kann von bewaffneten Handelschiffen überhaupt nicht, von großen Schiffen nur schwer beschädigt werden. In der Panzerung befinden sich Kanonen unbekannter Zahl und Kalibers; aber es steht fest, daß das Kaliber viel größer ist, als die Deutschen bis jetzt hatten.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Mittwoch Nachmittag lautet: Aus der Nacht ist kein wichtiges Ereignis zu melden. In der Champagne eroberten wir durch einen Handgranatenangriff einige Laufgräben östlich der Straße Lahure-Somme-Py zurück.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch Abend: Im Artois stehen wir an der Straße nach Lille eine Querschmine springen, die die Winenarbeiten des Feindes zerstörte. Unsere Artillerie feuerte auf Proviantzüge nördlich von Tracy-le-Bal östlich der Dije und in der Gegend von Berry-au-Bac (Aisne). Südöstlich von St. Mihiel wurden die feindlichen Anlagen im Walde von Ypremont beschossen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: An der belgischen Front verlief der Tag ruhig.

Zu dem erfolgreichen Vorstoß gegen die Engländer südlich von Ypern

schreibt die „Woff. Ztg.“: Der Zweck des Vorstoßes war, wie an anderen Stellen, eine Verbesserung unserer Stellung, die vollkommen gelang. Die Engländer hatten sehr starke blutige Verluste. Ihr Versuch, das Terrain wiederzugewinnen, scheiterte unter beträchtlichen Verlusten auf ihrer Seite.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 17. Februar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nächtliche Fliiegerangriffe gegen unsere Front an der Strypa verliefen ergebnislos. Am Kormyn-Bache südlich von Berestian wurden Angriffe russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

# Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht.

vom 17. Februar meldet vom italienischen Kriegsschauplatz:

Das italienische Geschützfeuer war gestern vornehmlich gegen Ortichaffen im Canaletal, im Rombon-Gebiet und die Brückköpfe von Tolmein und Görz gerichtet. Ein feindlicher Angriffsversuch gegen den Monte San Michele wurde abgewiesen. Bei Pola holten die Abwehrbatterien des äußeren Kriegshafenviertels ein italienisches Flugzeug herab; Pilot und Beobachter wurden gefangen genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

## Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom Mittwoch lautet: Im Gebiet von Losana (Hochboite) beschossen unsere Batterien mit schießlicher Wirkung feindliche Truppenabteilungen und Maschinengewehrstellungen. Im Seebachtal (Gailitz) rief die Tätigkeit unserer Abteilungen lebhafteste Unruhe in den feindlichen Linien hervor. Im Gebiet von Rombon, im Fichtler Becken, verlor der Feind gestern früh einen neuen Angriff gegen unsere Stellungen, wurde aber sofort abgewiesen. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf bewohnte Orte in der Ebene zwischen Natisone und Sonzo. Keine Opfer, Schaden unbedeutend.

General Cadorna.

## Zum Flieger-Bombardement von Schio.

„Secolo“ zufolge verloren bei dem Bombardement von Schio acht Personen das Leben.

## Kritische Lage der Italiener in Tripolis.

Die „Grazzer Tagespost“ berichtet laut „Deutsch. Tagesztg.“ aus Konstantinopel: Die Lage der Italiener in Tripolitana hat sich durch die fortwährenden Angriffe der eingeborenen Mohammedaner außerordentlich verschlechtert. Die tripolitischen Postämter haben ihre Tätigkeit bereits eingestellt, sodaß der Postverkehr mit Tripolitana ganz aufgehört hat.

# Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. Februar meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant,

## Aus Saloniki

meldet die „Agence Haas“: Die Franzosen haben sämtliche Wardarbrücken besetzt. Die Griechen besetzen das Flußufer von Topitschin bis zur Mündung.

## Französischer Flieger-Angriff auf Strumika.

Das 1. griechische Kavallerie-Regiment von Saloniki nach Athen abgegangen.

Das Reutersche Büro meldet aus Saloniki: Am Mittwoch griffen dreizehn französische Flugzeuge den Ort Strumika an und dort befindlichen Zeltlager an. Sie warfen 158 Bomben ab, die mehrere Brände verursachten. Die Flugzeuge wurden beschossen, kehrten aber unversehrt zurück. — Das erste griechische Kavallerie-Regiment unter dem Befehl des Prinzen Andreas von Griechenland ist am Mittwoch von Saloniki nach Athen abgegangen.

# Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 17. Februar mit: Von der Front und der Kaukasusfront keine Nachrichten von Bedeutung. — In der Dardanellenfront eröffnete ein Kreuzer Feuer in der Richtung auf Seddul Bahr, zog sich aber nach dem 16. Schuß infolge der Antwort unserer Küstenbatterien zurück.

## Erzerum von den Russen eingenommen.

Das Reutersche Büro meldet aus Petersburg vom 16. Februar: Erzerum ist eingenommen.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt zum Fall der Festung Erzerum: Die strategische Bedeutung von Erzerum ist nicht allzu groß. Die Erinnerung an die ruhmreiche Geschichte der Stadt werde, davon dürfen wir überzeugt sein, unseren türkischen Verbündeten Ansporn genug zu ihrer Wiedereroberung sein.

## Blindernde Räuberbanden als Hilfstruppen der Gegner.

Der Telegraphen-Agentur Milli wird aus Smyrna gemeldet, daß ein feindlicher Kreuzer eine Band von 400—500 Griechen und 200 französischen Soldaten an der anatolischen Küste an Land setzte. Die Geländeten anführten, unterstützt durch das Feuer des Kreuzers, den Ort Endef bei Bayender vollständig ein. Eine andere, einige Tage später an Land gegangene Streitmacht wurde von uns bezwungen, sich wieder einzuschließen.

## Der „glorreiche“ Rückzug von Gallipoli.

In seiner im Oberhause gegebenen Übersicht über die Kriegsergebnisse sagte Ritchener über die Zurückziehung der Truppen von Gallipoli: Obwohl ich, als ich an Ort und Stelle war, zu der Ansicht gelangte, daß die Zurückziehung mit geringeren Verlusten geschehen könne, als anfänglich angenommen wurde, hat die Art, wie der Rückzug durchgeführt wurde, meine hochgepannten Erwartungen übertroffen. Der Minister sagte weiter, daß der Oberbefehl in Saloniki in die Hände Sarraills gelegt worden sei, um den Grundzüge der Einheitlichkeit bei den Verbündeten kräftigen Ausdruck zu geben. Ritchener schloß mit der Erklärung, daß man einem siegreichen Ausgang des Krieges mit Vertrauen entgegensehen könne.

# Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar 1918.

— Das preussische Staatsministerium hat am Donnerstag eine Sitzung abgehalten. Koburg, 15. Februar. Der hier erwartete Besuch des Königs der Bulgaren findet nicht statt.

## Parlamentarisches.

Der verstärkte Ausschuss des Abgeordnetenhauses für den Staatshaushalt erledigte am Mittwoch Abend vom Etat des Ministeriums des Innern die Kapitel 84 bis 97 des Ordinariums und 1 bis 3 des Extraordinariums. Bei dem „Oberverwaltungsgericht“ wurde von verschiedenen Seiten angeregt, daß eine Vermehrung der Richter erfolgen müsse. Der Minister widersprach, und aus der Kommission wurde mit Nachdruck hervorgehoben, daß es doch befremdend sei, daß man der Regierung Beamten aufdrängen wolle, die sie für entbehrlich erachte. Der Minister erklärte, daß nach Friedensschluß etwaigen Mängeln beim Oberverwaltungsgericht vorgebeugt werden solle. — Aus dem Ausschuss wurde ferner auf die Anzutraglichkeiten und Mängel hingewiesen, die sich, namentlich auf dem platten Lande, durch den Verkauf der Postkarten für das rote Kreuz ergeben hätten. Der Ministerialdirektor versprach nach Möglichkeit Abhilfe. Beim Medizinalwesen wurde die Angelegenheit des Geburtenrückganges eingehend erörtert, die Erörterung kam aber nicht zum Abschluß. 1876 hätte die Geburtenziffer in Deutschland den Höchststand erreicht. Mit 1877 trat ein Rückgang ein, zunächst milde. Seit 1900 aber ist ein erheblicher Rückgang konstant. — Ein Regierungskommissar hob mit Nachdruck hervor, daß nicht wirtschaftliche Momente den Geburtenrückgang verursachten, es handle sich um eine Kulturreise, die bei allen Völkern aufstehe, die rasch emporkiege. Frankreich habe 1911 35 000 Geburten weniger als Todesfälle gehabt, und der Regierungskommissar stellte es sicher hin, daß Deutschland, wenn sich hier nicht von Grund aus die Sache ändere, bald zu gleichen Verhältnissen kommen würde. In Deutschland sei besonders die Säuglingssterblichkeit sehr groß, die 50 Prozent stärker sei als beispielsweise in Frankreich, und gleich nach der in Rußland, Österreich, Serbien und Bulgarien komme. Eine höchst gefährliche Erscheinung sei die in Deutschland grenzenlos überhandnehmende Förderung von Frühgeburten, die sich auf etwa eine halbe Million jährlich beläufen. Hier kämen nicht etwa allein die ärmeren Klassen in Betracht. — Der Minister erkannte den Ernst der Lage an und teilte mit, daß er bereits kommissarische Verhandlungen veranlaßt habe, an denen Kommissare aus den einzelnen Ministerien, Praktiker und Abgeordnete teilgenommen hätten.

## Zur Ernährungsfrage.

Butterarten in Berlin.

Die „Berliner Volkszeitung“ berichtet: Die Verhandlungen der Vertreter der Groß-Berliner-Gemeinden wegen Einführung der Butterarten zogen sich am Dienstag im Berliner Rathaus bis in die Nachmittagsstunden hin. Es wurde einstimmig beschlossen, Butterarten vom 1. März an einzuführen. Bis zu dieser Zeit sollen die Vorbereitungen für den Druck der Karten und die Sicherstellung der Buttervorräte erledigt werden.

## Ausland.

Konstantinopel, 17. Februar. Der Präfekt (Oberbürgermeister) von Konstantinopel Ismet Bey hat sein Amt niedergelegt.

## Provinzialnachrichten.

Stolz, 16. Februar. (Die Nagelung der Kriegskäule) ist an Kaisergeburtstag beendet worden. Das Ergebnis der Nagelung beläuft sich nach Abzug der Unkosten auf 21 205 Mark. Dieser Betrag wurde je zur Hälfte dem roten Kreuz und der südlichen Kriegshilfe überwiesen, wie es von Anfang an geplant war.

## Kolalnachrichten.

Thorn, 18. Februar 1918.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant z. S. Kawelmacher, Sohn des langjährigen früheren Eisenbahn-Linienskommandanten in Danzig, Oberleutnant Kawelmacher, der als Militär-Eisenbahndirektor im Osten wirkt; Kriegstreu, Bisfeldweibel Ernst Lindemann aus Neumarkt; Einj.-Kriegstreu, Unteroffizier Otto Zahnte (Zuhart, 15), Sohn des Kapitän Zahnte in Bromberg; Grenadier Hugo Jundé aus König; Ersahleroffizier Ernst Gils-Hammernühle, Kreis Rummelsburg (Ref.-Inf.-Regt. 21).

— (Vortrag in der Garnisonkirche.) Am Mittwoch abends 8 Uhr hielt Herr Pastor Semrau-Danzig in der Garnisonkirche einen einseitigen Vortrag über das Thema „Christentum und Krieg.“ Der Vortragende legte seinen Ausführungen vier Fragen zugrunde: als erste: „Wie verhält sich Gottes Weltregierung zum Kriege?“ Jetzt, da der Erbball in Flammen steht, hat und nachsucht ihre Triumphe feiern und der Friede, der mit Christus den Völkern verheißen ward, die Erde flieht, stehen die alten Feinde des Christentums auf und erklären es

für Bankrott: Gäbe es einen Gott, Wünte er nimmermehr die Greuel dieses Krieges ansehen! Und doch lebt Gott, und seine Weltregierung steht über der Gegenwart, wie sie über der Vergangenheit gestanden. Die Schuld an diesem Kriege liegt aber nicht bei ihm, sondern bei den Völkern, die den von Gott verliehenen freien Willen mißbraucht und mit freier Hand diesen Weltbrand entfacht haben. Aber selbst Schuld und Sünde weiß Gott seinen Zwecken dienlich zu machen, indem er hier durch Leiden läutert und dort durch Siege neue Kräfte verleiht. Daß Gottes Weltregierung auch im Kriege besteht, zeigt am besten die deutsche Geschichte. Sie waren nicht immer siegreich, brachten aber durch die Demütigung des Unterliegenden den heilsamen Ausgleich, daß sich die Kräfte unseres Volkes trotz steter Anfeindungen zur heutigen Höhe entwickeln konnten. — Zweitens ist es die Liebe Gottes, die in dieser Zeit viel angezweifelt wird, weil es nicht möglich erscheint, daß sich der Begriff Liebe mit den Feindschaften des Krieges vereinigen läßt. Gewiß sind die Opfer groß, aber nur durch das Zusammenfallen auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum scheint die Summe des Leidens ins Unendliche zu wachsen; in Wirklichkeit haben uns Tuberkulose, Epilepsie und Prostitution jährlich auch über eine Million Menschen getötet. Gottes Liebe offenbart sich uns als wahre Vaterliebe, denn wie ein Vater übt er neben aller Liebe sein Erzieheramt aus, uns mit Strenge oder Gewalt der schiefen Ebene entziehend, wozu der eigene freie Wille die Kraft nicht mehr besitzt. Die 44 Jahre des Friedens haben uns dem inneren Verfall immer näher gebracht; was diese ganze Zeit nicht vermochte, schaffte der erste Kriegstag. Unvergänglich wird der ungeheure Umchwung bleiben, der plötzlich auf allen Gebieten einsetzte, das Wichtigste unwichtig machte und anstelle von Kleinlichkeit und Verflachung Vaterlandsiebe, Gottvertrauen und Heldennut treten ließ. Offenbar ist die göttliche Erzieher-Liebe in ihrer tiefsten Tiefe; der Krieg ist durchaus ein heilsames Erziehungsmittel. Die dritte Frage ist: „Wo bleibt Gottes Gerechtigkeit in diesem Kriege?“ Ob die gerechte Sache in jedem Falle siegen muß, kann nicht behauptet werden. Der Krieg von 1806 ließ uns als Besiegte aus dem Kampfe hervorgehen, die spätere Zeit aber hat bewiesen, daß in Wahrheit diese Niederlage uns zum Sieg, der Sieg den Franzosen zum Verderben wurde: Brennender noch ist die Gerechtigkeitsfrage in Bezug auf die einzelne Person. Zu oft hört man die Klage: Und gerade die Besten, Besten fallen! Hier ist immer zu bedenken, daß wir nicht nur Einzelwesen, sondern Glieder eines Ganzen sind; jedes große Grundgesetz der Weltgeschichte vom Weltverbreitenden Leiden und Opfern wird heute neu proklamiert und lebendig. Das Kreuz auf der Brust des Kriegers, auf den Heldengräbern, das Kreuz auf den deutschen Standarten und Lazaretten ist im Grunde nichts anderes, als der Hinweis auf das Kreuz von Golgatha, als der Hinweis auf Jesus Christus, das leuchtendste Vorbild im stellvertretenden Opfer. Wir alle leben von denen, die für uns starben und müssen sterben, um unseren Kindern die Lebensmöglichkeit zu geben. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, ist der Krieg keine Widerlegung von Gottes Vaterliebe und Gerechtigkeit. Und dann zum vierten: Wie verhält sich Gott zu unseren Gebeten? Jedem Gebet eine unmittelbare Erhellung voraussetzen, hieße das Gebet herabwürdigen und in die Befehlsform umkehren. Das rechte Gebet ist das, welches mit dem Gethemane-Gebet spricht: „Vater, ichs möglich, so lasse diesen Krieg an mir vorübergehen, doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst! Wenn einer Mutter trotz aller Gebete der Sohn genommen wird, ist damit nicht die Zwecklosigkeit des Gebets erwiesen. Gott steht als Vater über allen Vatern dieser Welt, seine Kinder, die in Not, beztrend, und die in der Sünde, durch Züchtigung bessernd. Wer den Sieg unseres Volkes will, muß auch die Opfer wollen in der Erkenntnis, daß das Ende als Krönung das Gute bringt. Redner schloß mit dem Gleichnis, in dem er Gottes Regierung mit dem Gewebe einer netzgemusterten Tischdecke verglich. Während die Rückseite ein Gewirz zahlloser Fäden ergibt, läßt die obere Seite ein Muster von wunderbarer Klarheit und Feinheit hervortreten. Wir sehen Gottes Beschlässe nur wie die Rückseite dieser Tischdecke und vermögen vorerst nichts zu begreifen, die Zukunft aber bringt die Klarheit, wie sie auch an Kommendem bewiesen wird, daß Gottes Weltregierung, seine Liebe und Gerechtigkeit, auch in Deutschlands schwerster Zeit siegreich gewaltet.

— (Vortrag im Copernikusverein.) Am Sonnabend, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, findet in der Aula des Gymnasiums die diesjährige Festigung des Copernikusvereins statt. Den Festvortrag wird Herr Dr. med. G. v. B. über „Volks-ernährungsfragen in Gegenwart und Zukunft“ halten. Da Herr Dr. G. v. B. wie wir hören, diese zeitgemäße Frage von neuen Gesichtspunkten aus behandeln wird, so sei auf den Vortrag besonders hingewiesen.

— (Der Zweigverein Thorn des Deutschen Sprachvereins) hielt gestern Abend im Vereinszimmer des Artushofes eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung standen die Wahl der Vorstandsmittelglieder und die Rechnungslegung des Vereinshaushalts für 1915. Die Vorstandswahl wurde wegen zu geringer Beteiligung an der Versammlung vertagt. Die Kasse, die mit einem Bestande von 105,60 Mark abschließt, wurde geprüft und für richtig befunden; dem stellv. Kassaführer wurde Entlastung erteilt. Die Mitgliedszahl des Vereins erhöhte sich im wesentlichen auf dem Stande des Vorjahres und beträgt an beitragsleistenden Mitgliedern 130; die als Kriegsteilnehmer im Felde befindlichen Vereinsmitglieder sind nach dem Beispiel des Hauptvereins von der Beitragsleistung entbunden, werden aber als Mitglieder weitergeführt. Der Vorkler, Herr Oberleutnant Dr. M. v. d. B., ging des weiteren auf die Tätigkeit des Vereins, die durch das Übermaß der Veranstaltungen und Vorträge einigermaßen beschränkt worden sei, näher ein und verlas u. a. den Wortlaut eines Verbescheidens, das vor kurzem an geeignete Stellen zur Abwendung gelangte. Unter den zur Ansicht herangezogenen Verbescheidern befand sich a. a. ein bemerkenswerter Aufruf des Volkspräsidenten in Frankfurt a. M. An einigen Beispielen wies dann der Vorkler nach, daß die Ortsnamen des befestigten belgischen französischen Gebietes deutscher Herkunft sind, wofür die ursprünglichen Endungen wie Ingen, heim, lar usw. sprechen. Viel Vergnügen bereitete die Verlesung einer Zusammenstellung bräutlich-humoristischer Bescheidungen aus der Soldatenprache. Von den zahlreich angeführten Bescheidungen für gebrauchliche Fremdwörter sei, als gegenwärtig besonders willkommen, „Dukendarte“ oder „Stammisch“ für Theater-Abonment (also Stamm-

scher für Theater-Abonment) genannt. Zum Schluß wies der Vorkler auf den erfreulichen Unterschied zwischen den Berichten der obersten Heeresleitung von 1870/71 und 1914 hin und stellte fest, daß außer den Bescheidungen „Defensiv“ und „Offensiv“ wohl alle Fremdwörter aus den amtlichen deutschen Heeresberichten verwunden sind.

— (Wegen Wiedereröffnung des Postamts 3, Bromberger Vorstadt) hatte der Thorer Haus- und Grundbesitzerverein unterm 8. Januar eine Eingabe an die kaiserliche Oberpostdirektion Danzig gerichtet. Darauf ist nunmehr folgende Antwort eingegangen: Die wachsenden Ansprüche des Vaterlandes an die Wehrkraft der Beamten bringen gewiss Unbequemlichkeiten gegenüber dem Friedensstand mit sich, die sich nicht vermeiden lassen. Trotz großer Schwierigkeiten hat die Postverwaltung das Bestreben, ihre Einrichtungen dem dringenden Bedarfsbedürfnis möglichst anzupassen. Nach dem Ergebnis der Feststellungen muß aber von einer Wiedereröffnung der Postamtszweigstelle in der Mellienstraße bis auf weiteres abgesehen werden, da unter Berücksichtigung der gegenwärtigen, besonderen Verhältnisse ein unabwiesbares Bedürfnis nicht anzuerkennen ist. Zur Erleichterung des Bezuges von Postwertzeichen ist der Markenbestand, den die Besteller mit sich führen sollen, erhöht worden; ferner wurde im Geschäft von Steinborn, Mellienstraße 61, eine amtliche Verkaufsstelle eingerichtet. Das dortige Postamt 1 wird tünlichst auf eine Vermehrung der amtlichen Verkaufsstellen, dem Bedürfnis entsprechend, bedacht nehmen. Nach den Angaben dieses Postamtes trifft es nicht zu, daß das Publikum auf dem Hauptpostamt Hundelange auf Abfertigung warten muß. Daß jede Person nicht immer sofort abgefertigt werden kann, läßt sich nicht vermeiden und kommt auch in Friedenszeiten vor. Das Postamt ist jedoch bemüht, auch den Anforderungen eines stärkeren Verkehrs nach Möglichkeit gerecht zu werden. Ihre Vermutung, daß durch die Schließung der Postamtszweigstelle eine Verschlechterung hinsichtlich der Befüllung von Postsendungen und Telegrammen eingetreten sei, ist irrig. Bereits seit 1906 wird vom Postamt 3 in Thorn keine Bestellung mehr ausgeführt. Der Bezug von Zeitungen wird dem Publikum dadurch erleichtert, daß die bestellenden Boten in der Zeit vom 15. bis einschließl. 25 des letzten Monats in jedem Vierteljahr die Zeitungsgebühren einziehen; auch ist es gestattet, die Einziehung von Zeitungsgebühren beim Postamt 1 schriftlich zu beantragen. Für derartige Bestellschreiben oder Bestellsarten, die in den Briefkästen gelegt werden können, wird keine Gebühr erhoben. Auch braucht sich das Publikum zur Auflieferung von Paketen nicht zum Postamt zu bemühen. In Thorn kann die Abholung aus der Wohnung schriftlich oder durch Fernsprecher (Anschluß 725) beim Postamt 1 gebührenfrei beantragt werden; für jedes abgeholte Paket kommt eine Nebengebühr von 10 Pf. zur Erhebung.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute findet das einmalige Gastspiel der Frau Agnes Sorma als Marika in Sudermanns „Johannisfeuer“ statt. Sonnabend wird als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen „Kabale und Liebe“ wiederholt. Sonntag Nachmittag geht zu ermäßigten Preisen um 2. male „Der Furbaron“ in Szene. Da zu dem heutigen Gastspiel der Frau Sorma, welches im Abonnement stattfindet, durch Inanspruchnahme der Plätze viele Interessenten abgewiesen werden mußten, hat die Direktion die Künstlerin zu einem zweiten und letzten Gastspiel für Sonntag Abend 7 1/2 Uhr gewonnen. Es gelangt zum 2. male „Johannisfeuer“ mit Frau Sorma als Marika zur Darstellung. Die Vorstellung findet diesmal außer Abonnement statt.

— (Über eine Betriebsführung bei der elektrischen Straßenbahn) wird uns von der Betriebsleitung mitgeteilt: Auf der Hauptstraße der Straßenbahn machte sich gestern im Laufe des Vormittags eine Isolationsstörung bemerkbar, die zeitweilig auftrat, dann wieder für kurze Zeit verschwand und sich infolge dessen der schnellen Feststellung entzog. Es blieb daher nichts anderes übrig, als systematisch die Isolation eines jeden auf der Straße befindlichen Wagens und, als der Fehler in diesen nicht gefunden wurde, jede einzelne Isolation der Fahrleitung zu prüfen. Erst am späten Nachmittag wurde der Fehler in einer von der Fahrleitung zu einem Streckenschalter führenden Leitung entdeckt, nach deren Abschaltung der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. Es ergab sich, daß die Wärmoplatte des Streckenschalters seitdem geworden war und den Strom auf der Rückseite durch den Eisenmast zur Erde überleitete.

— (Der Volksgeldbericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten. — (Gesunden) wurden zwei Schlüssel und eine Brosche. — (Zugefahrene) ist ein Hund.

## Thorner Schwurgericht.

In der gestrigen Nachmittagsitzung wurde gegen den aus der Haft vorgeführten Arbeiter Gustav Bogat aus Graudenz wegen Unzüchtigkeit verhandelt. Dem 56jährigen Angeklagten war zur Last gelegt, in Jamerau, Kreis Culm, am 1. August 1915 die Arbeiterfrau Anna Mantau vergewaltigt zu haben. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlungen überzeugten die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten, doch bejahten sie auch die Frage nach mildernden Umständen, worauf der Gerichtshof den Angeklagten mit Rücksicht auf seine zahlreichen Vorstrafen zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte, wovon 4 Monate auf die Unteruchungshaft angerechnet wurden. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre Gefängnis beantragt. Der Angeklagte verzichtete auf weitere Rechtsmittel, führt aber beim Abführen allerlei Reden. Seine erste Tat nach Verbüßung seiner Strafe werde es sein, verschiedene Zeugen wegen Meines eids zur Redenshaft zu ziehen.

In der heutigen Sitzung fungierten als Beisitzer die Landrichter Köhler und Cohn. Die Angeklagte vertrat Gerichtsassessor Richter. Als Geschworene wurden ausser: Stadtrat Schenk-Culm, Stadtrichter Max Weese-Thorn, Geschäftsführer Viktor-Thorn, Rechnungsrat Eichtaedt-Culm, Rittergutsbesitzer von Drossel-Kauernitz, Beisitzer Bo-hle-Kolotho, Amtsvorsteher Fuchs-Bildschön, Gutbesitzer Feldkeller-Kleefeld, Postdirektor Gehrmann-Thorn, Professor Gerlach-Thorn, Generalanwalt Krefeld-Thorn und Hauptmeister Würzburg-Diet.

Aus der Haft vorgeführt waren der frühere Buchdruckerbesitzer Max Hoffmann aus Löbau und seine Ehefrau Elisabeth, um sich wegen Unterschlagung b.zw. Beihilfe und gemeinschaftlicher Urkundenfälschung zu verantworten. Die

Letzte Nachrichten.

Zur Torpedierung feindlicher Handelsdampfer.

Berlin, 18. Februar. Amtlich. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Newyork soll Deutschland die Torpedierung bewaffneter Handelsdampfer bis zum April verschoben haben, damit die amerikanische Regierung ihre Bürger, die um Pässe nachsuchen, vor der Einschiffung auf solchen Dampfern warnen könne. An hiesiger amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt.

Englischer Verlust in Ostafrika.

London, 18. Februar. Das Kriegsamt hat aus Ostafrika ein Telegramm erhalten, das eine Erkundungsabteilung, die zur Aufklärung der feindlichen Stellung gegen den Salitahügel ausgesandt worden war, am 12. Februar den Hügel vom Feinde stark besetzt fand. Starke deutsche Reserven waren in der Nachbarschaft. Die Engländer verloren 172 Mann an Toten, von denen 139 der 2. Nordafrikanischen Brigade angehörten. Ein Schienenstrang ist bis auf 2 1/2 Meilen an den Salitahügel herangeführt worden.

Beendigung der englischen Operationen in Kamerun.

London, 18. Februar. Das Kriegsamt hat aus Kamerun ein Telegramm erhalten, wonach die dortigen Operationen so gut wie beendet sind. Die Eroberung Kameruns ist ausgeführt mit Ausnahme des isolierten Postens von Rehill. Französische Kolonnen haben die Grenze ostwärts von Ngua abgeschlossen. Die über Campo vorrückende Kolonne hat nur noch wenige Meilen zu marschieren, um die Linie von der Bai abzuschließen. Der deutsche Kommandant Zimmermann ist auf spanisches Gebiet entkommen.

Englischer Oberhaus.

London, 18. Februar. Ritchener sagte: Nachdem die Deutschen den Weg nach Konstantinopel freigemacht, hatten, beschlossen wir, Gallipoli zu räumen, um unsere Truppen in Saloniki und Ägypten zu vernehmen. Die Türkei trägt sich mit einem erneuten Versuch, Ägypten anzugreifen. Wir haben entsprechende Vorbereitungen getroffen, um den Suezkanal zu verteidigen. Die Araber in der Chrenaita und in Tripolis haben eine feindliche Haltung gegen Ägypten angenommen, aber die bewunderungswürdige Haltung des ägyptischen Volkes bildet eine wirksame Schranke gegen jedes Eindringen der Stämme in kulturelles Gebiet. Über Mesopotamien sagte Ritchener: General Aylmer erwartet weitere Verstärkungen, bevor er den Vormarsch erneuert, um die Vereinigung mit Tomshend herbeizuführen. Dieser hätte genügend Vorräte, um sich mit seinen Truppen eine beträchtliche Zeit zu halten.

Brennende Schiffsladung.

London, 18. Februar. Monds meldet: In der Ladung des holländischen Dampfers „Veendij“, der von Newyork nach Rotterdam unterwegs war, brach ein Brand aus. Der Dampfer kehrte nach Newyork zurück.

Der „Lufitania“-Streitfall.

Newyork, 17. Februar. Neutermelbung. Alle Morgenblätter enthalten die Nachricht, daß der „Lufitania“-Streitfall mit Deutschland tatsächlich beigelegt und Staatssekretär Lansing darüber sehr befriedigt sei und nur noch auf die Zustimmung Wilsons warte, um den Zwischenfall für erledigt zu erklären.

London, 17. Februar. „Times“ erfährt aus Newyork, daß die Beilegung des „Lufitania“-Falles möglicherweise werde verschoben werden, bis Deutschland den Plan, bewaffnete Handelsdampfer zu torpedieren, aufgegeben hat. Wilson will offenbar untersuchen, ob zwischen Deutschlands Versprechen in der „Lufitania“-Note und der neuen deutschen Unterseebootspolitik ein Widerspruch bestehe.

Berliner Börse.

Die Grundstimmung an der Börse blieb auch heute fest, jedoch erfuhr die Geschäftstätigkeit gegenüber den Vortagen eine gewisse Einschränkung. Stärker umgelegt zu steigenden Preisen wurden wiederum Gold, Rohmetalle und Dynamit, Trüffel, wogegen die anderen bevorzugten Rohstoffe und Konjunkturwerte vernachlässigt wurden. Der Halbjahrs-Abschluß der Böhmig wurde günstig beurteilt, hatte aber wenig kurzfristige Wirkung auf Montanwerte. Der Rentenmarkt blieb still und unbeeinträchtigt.

Amerikanische Schneebauerer. In der außerordentlich kurzen Zeit von 142 Arbeitstagen wurde in Chicago an einer der belebtesten Straßenkreuzungen ein sechzehn Stockwerke hohes Gebäude errichtet. Wie die Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure mitteilt, wurde im Juli mit dem Abbruch des alten Gebäudes begonnen und dabei die Gründungen bis auf den 28 Meter tief liegenden Fels entfernt. Die Herstellung der neuen Gründungen dauerte 16 Tage. Im Oktober konnten die vier untersten Stockwerke des neuen Hauses bezogen werden und am 1. November, nach 142 Arbeitstagen war das neue Haus vollendet.

Danzig, 18. Februar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr Weizen 10, Roggen 12, Hafer 10, Gerste 10, Kroggen 75, Weizen 46, Seradella 10 Tonnen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. Februar, früh 7 Uhr. Barometerstand: 753 mm. Wasserstand der Weichsel: 2,20 Meter. Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius. Wetter: trocken. Wind: Nordwesten. Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 1 Grad Celsius, niedrigste - 4 Grad Celsius.

bei der Firma S. Wolff, Konfektion seiner Pelzwaren und Rauchwarenlager, deren Geschäftsräume sich in dem großen Echaufe Straußstraße 17/18 und Schützenstraße 65/66 befinden, gestohlen. An der Fortschaffung der Pelzwaren sind sicher mehrere Personen beteiligt. Kriminalkommissar Krenkel ist mit der Untersuchung dieser großen Diebstahlsaffäre beauftragt.

(Gemeinsam in den Tod gegangen) sind in Berlin der 42jährige, bei dem Feldpostpaketamt angestellte Oberpostassistent Posener und seine gleichaltrige Ehefrau Anna, geb. K. Beide wurden Donnerstag Morgen in ihrer Potsdamer Straße 30 zu Steglitz gelegenen Wohnung tot aufgefunden. Wie aus den hinterlassenen Schriftstücken hervorgeht, hat P. zuerst seine Frau mit deren Einwilligung und dann sich selbst durch einen Schuß ins Herz getötet. Amtliche Vernehmungen, welche durch eine kürzlich vorgenommene Hausdurchsuchung aufgedeckt worden sind, waren der Beweggrund zu dem Selbstmord. Die Leichen wurden dem Steglitzer Leichenhause übergeben.

(Wahnsinnstater einer Mutter.) In einem Anfall geistiger Umnachtung hat, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, die Frau des Kaufmanns Blahn in Schopenhors, Kreis Wipperfurth, ihre fünf Söhne im Alter von drei Monaten bis dreizehn Jahren durch Revolvergeschosse getötet. Religiöse Gegensätze zwischen den Eheleuten und in letzter Zeit auch Geldsorgen sind, nach den Briefen der unglücklichen Mutter zu urteilen, die Ursachen der Bluttat. Die Geistesfranke, die sich nach der Ausführung der Tat ebenfalls schwer verlehrt, ist der Provinzialhilfs- und Pflegeanstalt in Bielefeld überwiesen worden.

(Witwer und Chemann in einer Woche.) Ein in Frankreich stehender Soldat aus Lannbach in Thüringen war auf die Nachricht vom Tode seiner Frau nachhause geeilt. Dort reifte plötzlich in ihm der Entschluß, sich wieder zu verheiraten, um seine drei kleinen Kinder in guter Obhut zu wissen. Die Schwester der Verstorbenen war bereit, ihm diese Sorge zu nehmen, und nach einer wenig später erfolgten Kriegstraueung zog der Sieger als junger Chemann wieder ins Feld.

(Sturm weiter in Süddeutschland.) Montag Abend ging in späten Abendstunden ein mit Sturm und starken Regentropfen besetztes Gewitter über das Neckartal nieder. Dienstag Abend stellte sich ein orkanartiger Sturm ein, der die Dächer der Häuser schwer beschädigte und auf den Höhen alte mächtige Baumstämme aus der Erde riß. — Wie dem „Berl. Lokalanz.“ gemeldet wird, haben schwere Stürme und Wolkenbrüche in Rhein- und Maingebiet großen Schaden angerichtet. Auf der Straße Mainz-Worms sind an den Fernleitungen 50 Doppelgelenke zerstört worden. Im Taunus ist der Bahnverkehr mehrfach gestört. Der Oberthein- und Main steigen rasch. Im Fulda- und Werratal ist Dienstag Nacht ein orkanartiger Sturm mit Wintergewittern, Hagelstößen und starken Regengüssen niedergegangen. In Holland wüthete am Dienstag wieder ein heftiger Sturm.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Am Mittwoch: von 9 Uhr. Präsident Dr. Graf v. Sömerin. Sitzung eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Die zweite Beratung des Etats wird beim Etat des Staatsministeriums fortgesetzt. Die Haushaltungskommission hat eine Reihe von Resolutionen beschlossen betreffend Ausfuhr von Erzeugnissen der Erwerbstätigkeit betreffend Kohlestoff-Beschlagnahme usw.

Abg. Hirsch (natl.) berichtet über die Lage der Industrie: Der Versuch Englands, unsere Gewerbetätigkeit durch Abschneiden der Kohlestoff-Zufuhr zum Erliegen und dadurch Heer und Flotte in Bedrängnis zu bringen, ist dank der Leistungsfähigkeit unserer Industrie sowie des Gewerbeschutzes, der Wissenschaft und Technik zurückgegangen. Manche Betriebe haben zwar unter der Wirkung des Krieges schwer gelitten, die Gewerbetätigkeit aber, auf die es jetzt in der Hauptsache ankommt, haben sich zu erhalten gewagt.

Abg. Haffel (konv.) Die Leistungen unserer Industrie und Technik stehen unerreicht da in der Welt. Unsere Industrie hat mehr geleistet, als die englische, und das angesichts der Tatsache, daß England die Meere beherrscht. Die Hoffnung des Auslandes, daß unsere Kupfervorräte in absehbarer Zeit zu Ende sein werden, werden ohne Erfolg bleiben. Wenn einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, dann wird es von der Industrie heißen: Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben im Kriege das Beste geleistet, was sie für das Vaterland zu leisten vermochten. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Hue (soziald.). Die Stimmung unseres Handelsverkehrs in den ersten Kriegsmontaten hat ihre Ursache hauptsächlich in dem Wagenmangel, der auch schon zu Friedenszeiten chronisch war. Es müssen daher dem Wagenbau größere Mittel zur Verfügung gestellt werden. Auch eine, den Osten mit dem Westen verbindende Wasserstraße, hätte uns in den jetzigen Zeiten großen Nutzen gebracht, wovon sich auch jeder die stärksten Gegner des Mittelstandes überzeugt haben. Die Arbeiterorganisation mit ihren mühevollen Arbeitsschweifen hat sich als vorzüglich bewährt. Sehr erfreulich ist die Feststellung, daß wir Kohlestoffe genügend haben. Die Förderung der Zechen hat weiter zugenommen, jedoch unter Kohlenbedarf gedeckt wird. Hinsichtlich der Montanindustrie möchte ich aufgrund meiner Kenntnisse mit allem Nachdruck betonen, daß, wenn Elsaß-Lothringen aus irgend einem Grunde vom deutschen Reiche getrennt würde, das für unsere Staatsindustrie ein tödlicher Schlag bedeuten würde.

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonnabend, 19. Februar: veränderliche Bewölkung, einzelne Schneeflächen.

Bertheidiger wandte. Die Angeklagten erklären ihre Verfehlungen aus ihrer wirtschaftlichen Notlage. Auf Veranlassung des Staatsanwalts wird aber festgestellt, daß die Angeklagten zwei Grundstücke erworben, ihrem Sohne eine ziemlich kostspielige Ausbildung als Techniker zuteil werden lassen, ihre Tochter, die einen Amtsgeschäftsführer geheiratet hat, mit 10—12 000 Mark ausgesteuert und dabei eine Hochzeit im Hotel ausgetüschelt haben, die nach dem Urteil des Bürgermeisters Rube zu dem Einkommen der Angeklagten in keinem Verhältnis stand. Die Beweisaufnahme ergab wenig neue Momente, interessant war nur die Ausführung des Mandanten Dietrich über die Art, wie die Sache schließlich zum Klappen kam. Ein Frl. Grauer hatte nämlich direkt an die Hauptkassiererin sich mit der Frage gewandt, warum ihm denn das Spartassenbuch nicht ausgehändigt werde. Der Mandant wußte von keiner Einzahlung und fuhr persönlich nach Böbau, wo denn diese Unterzahlung festgestellt wurde. Die Angeklagten hielten es nun für das Beste, gleich die volle Wahrheit zu sagen. Sie reichten eine Aufstellung der Unterschlagungen ein, die nur in unwesentlichen Punkten zu berichtigen war. Der springende Punkt für das Strafmaß war, ob der Angeklagte Beamteneigenschaft besaß. Der Staatsanwalt hielt dies für außer Frage; er wies auf die Bestallung, die Eidesleistung und die einschlägigen Entscheidungen des Reichsgerichts hin. Er hat, die Frage nach mildernden Umständen zu verneinen und die Angeklagten die volle Schwere des Gesetzes empfinden zu lassen. Sonst würde auch hier das Sprichwort zutreffen: Die großen Diebe läßt man laufen, die kleinen hängt man! — Der Bertheidiger bestritt die Beamteneigenschaft des Angeklagten, hauptsächlich aus dem Grunde, weil er die Spartasse nicht als direkt im Interesse des Staates, sondern der Sparer stehendes Privat-Institut des Kreises Böbau ansah. Sodann hat er um Zubilligung mildernder Umstände. — Die Geschworenen verneinten die Frage, ob sich der Angeklagte als Beamter der Unterschlagung schuldig gemacht habe, bestritten aber die Schuldfrage auf einfache Unterschlagung in Idealintention mit Anstreue unter Verfassung mildernder Umstände. Auch der Zweite Angeklagte wurden wegen wissenschaftlicher Beihilfe mildernde Umstände versagt. Beide wurden endlich der gemeinschaftlichen Urkundenfälschung für schuldig befunden. Der Staatsanwalt beantragte darauf bei dem Chemann 6 Jahre und 6 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren, gegen die Ehefrau auf 3 Jahre und 7 Monate Gefängnis. Beiden Angeklagten werden 7 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Während die Angeklagten auf Rechtsmittel verzichten, erklärt der Staatsanwalt, sich bei dem Urteil nicht zu berufen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Frau G. S. Thorn. Der erste Teil des Eingelands würde seinen Zweck nur dann erfüllen, wenn es sich nicht um ein nachgemachtes, sondern um ein wirkliches Original handeln würde, das der Preis noch mit angemessenem Nutzen niedriger angelegt werden könnte. Mit dem bloßen Wunsch, ein so wichtiges Nahrungsmittel wie das Ei möglichst billig zu erhalten, ist es in der Volkswirtschaft nicht getan. Sie übersehen auch, daß in dem Artikel nur von Trüfeln die Rede war, sowie, daß unter den billigeren Eiern, auch der fälschlichen Verkaufsstelle, sich schlechte befinden, wodurch die Ware sich doch wieder verteuert. Der Wunsch, billige Sommer-Eier zu haben, kann nach Ansicht von Frau Degener, die sich auf statistische Nachweisungen stützt, nur dann erfüllt werden, wenn die Winter-Eier, die hauptsächlich von Kleinbesitzern produziert werden, gut bezahlt werden, so daß die Futterkosten gedeckt sind. Daß die Eier hier in Thorn oft so knapp waren, lag übrigens daran, daß Händler sie von den kleinen Besitzern im Landkreise Thorn aufkauften und in Bromberg usw. mit 7—9 Pfg. Verkauften.

Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: vom Schiedsamt Thornisch Papau aus Sachen Nr. 426, 428, 429, 430, 431 und 432: 34 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 2163,77 Mark, 1 Dollar und 5 Kopfen. Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Es stiegen weiter ein: Sammelstelle bei der fälschlichen Sparkasse, Rathaus: Reinerlös der Kaisergeburtstagsfeier der Ortsgruppe Thorn Jungdeutschland (Kaisergeburtstagspende) 44,25 Mark, für 22 Nägel zum Eisernen Kreuz (Einzahlungstelle Wasserwerksbüro) 11 Mark, Sammelstelle Vorshuckerin, und zwar Otto Paach 50 Mark, Schmiede, und Stellmacher der Wagenbau-Anstalt Elstki 30 Mark, D. J. 8 Mark, Frau Lubrcht 8 Mark, zusammen 141,25 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 98143,51 Mark. Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Sammlung für Kriegsgefangene Deutsche.

Sammelstelle bei der fälschlichen Sparkasse, Rathaus: Frau Krüger 15 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 129 Mark.

Mannfaltiges.

(Schwerer Betriebsunfall.) Durch Explosion eines Wasser- und Sauerstoffbehälters in der Lokomotivwerkstätte in Gleiwitz wurden 5 Arbeiter getötet und viele leicht verwundet. Der Sachschaden beträgt etwa 15 000 Mark.

(Großer Pelzdiebstahl in Berlin.) Ein großer Posten Pelzwaren im Werte von etwa 100 000 Mark wurde Donnerstag Nacht

Verteidigung führte Justizrat Kronsohn. Die Angeklagte legt dem Erstangeklagten zur Last, in seiner Eigenschaft als Verwalter einer Nebenstelle der Kreispartkasse von Böbau-Neumarkt fortgesetzt Unterzahlungen bezogen und den Kreis um über 79 000 Mark geschädigt zu haben. Die Mitangeklagte ist beschuldigt, ihm bei diesen Unterzahlungen mit Rat und Tat Hilfe geleistet zu haben. Endlich sind beide noch beschuldigt, eine Privaturlunde fälschlich angefertigt und von ihr zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben. Zu seiner Person gibt der Erstangeklagte an, daß er in einer Buchdruckerei in Marggrabowa als Gehilfe gearbeitet und dort seine Frau, die in demselben Geschäft Verkäuferin war, kennen lernte. Nachdem sie geheiratet hatten, kauften sie in Böbau (Westpr.) von dem Besitzer Strazzel die dortige Buchdruckerei, womit eine Papier- und Lugssteinwarenhandlung verbunden war. Sie konnten nur 2000 Mark anzahlen, sodas ein Restkaufgeld von etwa 18 000 Mark verblieb, das in zehn Jahren abgezahlt werden sollte. Da bereits St. die Nebenstelle der Kreispartkasse verwaltet hatte, so bewarb sich auch der Angeklagte um das Nebenamt. Durch Beschluß des Kreisauausschusses wurde er auch für dies Amt gewählt und im März 1889 vom Vorsteher des Kreisauausschusses vereidigt und ihm dabei seine Bestallung als Receptor ausgehändigt. Die Pflichten, die ihm oblagen, waren in § 17 in den Satzungen der Spartasse angegeben. Danach hatte der Receptor das Recht, Spartasseneinlagen gegen Interimsquittungen entgegenzunehmen, auch andererseits bei beantragten Abhebungen die Auszahlungen zu machen. Die Einzahlungen mußten dann an die Hauptkasse in Neumarkt abgeführt werden. Diese sandte dann die Spartassenbücher an die Nebenstelle, damit sie den Einzählern ausgehändigt würden. Der Verwalter hatte nur ein Kassa-Buch zu führen, in dem die Einnahmen und Ausgaben eingetragen werden sollten. Im Jahre 1904 wurden neue Formulare für die Interimsquittungen eingeführt. Es wurde dabei die Bemerkung hinzugefügt, daß der Inhaber der Interimsquittung seinen Anspruch auf die Einzahlung verliert, wenn er nicht innerhalb 6 Wochen im Besitze des Spartassenbuches ist. Die Vergütung des Angeklagten betrug anfangs 200 Mark aufs Jahr, steigerte sich aber allmählich auf 1350 Mark; außerdem bezog er an Lantemen etwa 300 Mark. Die Kaution von 1000 Mark konnte der Angeklagte nur allmählich einzahlen. Die Entziehung der Summe sollte ihm dadurch erleichtert werden, daß ihm der Kreisauausschuh den Druck der Kreisstatistik übertrug. Es wurde dann noch festgestellt, daß der Angeklagte alle 14 Tage mit der Hauptkasse abrechnen hatte. Nach diesen allgemeinen Erörterungen wurde auf die Verfehlungen der Angeklagten eingegangen. Sie sind bezüglich der Unterschlagungen und der damit verbundenen falschen Führung der Bücher gefällig. Seit dem Jahre 1890 haben die Angeklagten eingehaltene Gelder veruntreut und sowohl für ihren Geschäftsbetrieb als auch zum persönlichen Gebrauche verwendet. Es wurden hierzu vorzugsweise größere Summen verwandt, von denen sie annehmen konnten, daß sie in absehbarer Zeit nicht zurückgefordert werden. Um diese Unredlichkeiten zu verdecken, buchte der Angeklagte die Einzahlungen nicht, wie er sollte, im Kassa-Buch, sondern in einer besonderen Kladde, die nur für ihn bestimmt war. Den Einzählern händigte er eine Interimsquittung aus mit der Versicherung, daß diese vollständig genüge. Dies wurde bei dem Vertrauen, das der Angeklagte in Böbau genos, auch geglaubt. Berlangte jemand dennoch das Spartassenbuch, so wurde er damit vertröstet, daß das Buch von Neumarkt noch nicht eingegangen sei. In den letzten Jahren wurde die Verpögerung auf die durch den Krieg geschaffenen schwierigen Verhältnisse gewälzt. Beide Angeklagte redeten den Leuten auch ein, daß es für sie vorteilhafter sei, wenn sie nur die vollständige Interimsquittung in Händen hätten, weil dann nicht, wie beim Besitze des Spartassenbuches, eine sechsmonatige Kündigung nötig wäre. Auch rieten sie den Einzählern ab, das Geld zur Kriegsanleihe zu verwenden, da es hier sicherer und vorteilhafter angelegt sei. Als im Jahre 1904 die neuen Quittungsformulare mit dem oben erwähnten Vermerk erschienen, verwandte sie der Angeklagte in den Fällen, wo er das Geld unterschlagen hatte, nicht, sondern benutzte die alten Formulare, die er, wenn der Vorrat erschöpft war, sich selbst druckte. Nun gab es doch immer einzelne Sparer, die schließlich auf die Ausschüttung des Spartassenbuches drängten. Dann half sich der Angeklagte in ganz raffiniert Weise. Er handte der Hauptkasse nicht nur den eingezahlten Betrag, sondern auch die inzwischen aufgelaufenen Zinsen ein, so daß der Sparer befriedigt war und die Hauptkasse nicht merkte, daß es sich um eine schon längst eingezahlte Summe handelte. Die gegen Ausschüttung des Spartassenbuches zurückgehaltene Interimsquittung wurde vernichtet, und die Sache war damit aus der Welt geschafft. Auf diese Weise wurden vielfach alte Unterschlagungen durch neue gedeckt. Es erklärt sich hieraus die Tatsache, daß die Unterschlagungen im juristischen Sinne fast eine Viertelmillion betragen, die wirtschaftliche Schädigung des Kreises sich aber nur auf 79 108,37 Mark beläuft. Eingebissen sind hierin auch die Unterschlagungen, die der Angeklagte auch bei Rückzahlungen von Hypotheken- und Wechsel-darlehen gemacht hat. Hier schloß er sich dadurch vor Entdeckung, daß er gewissenhaft die Zinsen für die gesamte Schuld an die Hauptkasse abführte. Die Anlage stützt sich in der Hauptsache auf die Unterschlagungen der Jahre 1912—1915, da der Angeklagte die früheren Geheimkladden vernichtet hat. Die Frau war in das Treiben ihres Mannes völlig eingeweiht, hat ihn häufig vertreten und dann die falschen Eintragungen ganz in seinem Sinne gemacht. Den Angeklagten war außerdem noch die Fälschung einer Privaturlunde zur Last gelegt. Eine Frau Richterfeld verlangte die Abhebung von 1000 Mark und erhielt sie auch. Von ihren Einzahlungen waren aber die letzten unterschlagen, so daß das Guthaben der Frau bei der Hauptkasse nur etwa 700 Mark betrug. Der Angeklagte hob nun von Neumarkt 600 Mark ab und legte aus anderen Unterschlagungen 400 Mark zu. Die Frau hatte brieflich den Empfang der 1000 Mark bestätigt. Der Angeklagte konnte aber der Hauptkasse gegenüber nur eine Quittung von über 600 Mark gebrauchen. Diese wurde von der angeklagten Ehefrau ausgestellt und mit dem Namen Richterfeld unterschrieben. Der Angeklagte behauptet, Frau L. hätte ihn selber erlucht, die Unterschrift zu machen. Die Frau behauptet wiederum, ihr Mann habe von dieser Quittung überhaupt nichts gewußt. Wie sie selber dazu gekommen sei, die Quittung zu fälschen, kann sie selber nicht angeben; es habe kein Grund dazu vorgelegen. Da Frau L. am Erscheinen behindert war, so blieb dieser Fall ungelöst, und der Gerichtshof hielt es für angebracht, ihn abzutrennen, wogegen sich der

Verteidiger wandte. Die Angeklagten erklären ihre Verfehlungen aus ihrer wirtschaftlichen Notlage. Auf Veranlassung des Staatsanwalts wird aber festgestellt, daß die Angeklagten zwei Grundstücke erworben, ihrem Sohne eine ziemlich kostspielige Ausbildung als Techniker zuteil werden lassen, ihre Tochter, die einen Amtsgeschäftsführer geheiratet hat, mit 10—12 000 Mark ausgesteuert und dabei eine Hochzeit im Hotel ausgetüschelt haben, die nach dem Urteil des Bürgermeisters Rube zu dem Einkommen der Angeklagten in keinem Verhältnis stand. Die Beweisaufnahme ergab wenig neue Momente, interessant war nur die Ausführung des Mandanten Dietrich über die Art, wie die Sache schließlich zum Klappen kam. Ein Frl. Grauer hatte nämlich direkt an die Hauptkassiererin sich mit der Frage gewandt, warum ihm denn das Spartassenbuch nicht ausgehändigt werde. Der Mandant wußte von keiner Einzahlung und fuhr persönlich nach Böbau, wo denn diese Unterzahlung festgestellt wurde. Die Angeklagten hielten es nun für das Beste, gleich die volle Wahrheit zu sagen. Sie reichten eine Aufstellung der Unterschlagungen ein, die nur in unwesentlichen Punkten zu berichtigen war. Der springende Punkt für das Strafmaß war, ob der Angeklagte Beamteneigenschaft besaß. Der Staatsanwalt hielt dies für außer Frage; er wies auf die Bestallung, die Eidesleistung und die einschlägigen Entscheidungen des Reichsgerichts hin. Er hat, die Frage nach mildernden Umständen zu verneinen und die Angeklagten die volle Schwere des Gesetzes empfinden zu lassen. Sonst würde auch hier das Sprichwort zutreffen: Die großen Diebe läßt man laufen, die kleinen hängt man! — Der Bertheidiger bestritt die Beamteneigenschaft des Angeklagten, hauptsächlich aus dem Grunde, weil er die Spartasse nicht als direkt im Interesse des Staates, sondern der Sparer stehendes Privat-Institut des Kreises Böbau ansah. Sodann hat er um Zubilligung mildernder Umstände. — Die Geschworenen verneinten die Frage, ob sich der Angeklagte als Beamter der Unterschlagung schuldig gemacht habe, bestritten aber die Schuldfrage auf einfache Unterschlagung in Idealintention mit Anstreue unter Verfassung mildernder Umstände. Auch der Zweite Angeklagte wurden wegen wissenschaftlicher Beihilfe mildernde Umstände versagt. Beide wurden endlich der gemeinschaftlichen Urkundenfälschung für schuldig befunden. Der Staatsanwalt beantragte darauf bei dem Chemann 6 Jahre und 6 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren, gegen die Ehefrau auf 3 Jahre und 7 Monate Gefängnis. Beiden Angeklagten werden 7 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Während die Angeklagten auf Rechtsmittel verzichten, erklärt der Staatsanwalt, sich bei dem Urteil nicht zu berufen.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

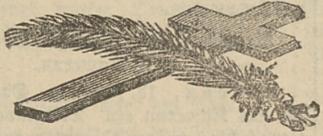
# Amalie Lange,

geb. Finger  
im Alter von 78 Jahren, 8 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Thorn den 17. Februar 1916.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 8 1/2 Uhr nachm., von der Kapelle der apostolischen Gemeinde aus statt.



## Statt besonderer Meldung.

Heute, nachmittags 1/3 Uhr, nahm uns Gott unser herzliches, einziges Kind

# Walter

im Alter von 17 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit.

Er war der Sonnenschein unseres Lebens.

Culmsee den 17. Februar 1916.

In tiefstem Schmerz:

## W. v. Heising

und Frau Luise,  
geb. Dreisow.

Die Überführung nach der Leichenhalle des ev. Friedhofes findet Sonnabend, vorm. 8 Uhr, die Beerdigung Sonntag, nachm. 4 Uhr, statt.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank!

Thorn-Moder, Februar 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Emma Jablonski.**

## Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, 19. Februar 1916,** vormittags 11 Uhr, werden wir auf dem Rathaushofe eine Nähmaschine gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.  
Thorn den 14. Februar 1915.  
Der Magistrat.

## Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am

**26. Juli 1916,** vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle in Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Kischorek, Kreis Thorn, eingetragen Eigentümer am 30. Juli 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Gutbesitzer Paul Grünling in Bielawy, eingetragene Grundstück, Kischorek, Band 5, Blatt Nr. 121, Gemarkung Bielawy, Kartenblatt 1, Parzelle 21/11, 2-14, 99-104, Kartenblatt 3, Parzelle 14-18, Kartenblatt 3, Parzelle 2-10, Kartenblatt 4, Parzelle 2-5, Gut nördlich an der Chaussee nach Leisbisch, 324,77,97 ha groß, Reinertrag 559,70 Taler, Grundsteuerrollen Nr. 1 von Bielawy, Nutzungswert 1155 M., Gebäudesteuerrollen Nr. 1a-g und Nr. 2a, ferner Gemarkung Kischorek, Kartenblatt 1, Parzelle an der Weichsel, 36,48,43 Hektar groß, Reinertrag 56,92 Taler, Grundsteuerrollen Nr. 1 von Kischorek, Nutzungswert 36 M., Gebäudesteuerrollen Nr. 13a. Thorn den 37. Januar 1916.  
Königliches Amtsgericht.

## Scheunenstroh, Häcksel

hat abzugeben  
**V. Klinski,**  
Migniek bei Leisbisch.

## Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am

**19. Juli 1916,** vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle in Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Podgorz, Kreis Thorn, Band 4, Blatt Nr. 161 (eingetragene Eigentümer am 28. Januar 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Bauunternehmer Franz Glowacki in Podgorz und seine Frau Marie Glowacki, geb. Bartoschinski in ehelicher Gütergemeinschaft) eingetragene Grundstück, Gemarkung Podgorz, Kartenblatt 2, Parzelle 1226/139, 140, Acker, bebauter Hofraum an der Marktstraße, 37,02 Ar groß, Reinertrag 0,66 Tl., Grundsteuerrollen Nr. 163, Nutzungswert 1983 M., Gebäudesteuerrollen Nr. 16. Thorn den 5. Februar 1916.  
Königliches Amtsgericht.

## Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Gollub, Kr. Briesen, belegene, im Grundbuche von Gollub Aderstück, Band 11, Blatt 124, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der in allgemeiner Gütergemeinschaft lebenden Eheleute Besitzer Leopold Dhl und Johanna Dhl, geb. Gostieniecki, z. Zt. in Danzig, Steinbamm 31, eingetragene Grundstück am

**18. April 1916,** vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Schöffensaal, versteigert werden.  
Das Grundstück besteht aus Wohnhaus, Hofraum und Hausgarten, Stall, Acker und Wiese. Kartenblatt 1, Parzelle 211, Kartenblatt 2, Parzellen 199/144, 146 bis 150, 223/151, 224/151, 201/153a, 203/153b, 155, mit 29,99,70 Hektar Größe, 93,24 Taler Grundsteuerreinertrag und 280 M. Gebäudesteuerrollenwert. Grundsteuerrollen Nr. 93, Gebäudesteuerrollen Nr. 167.  
Der Versteigerungsvermerk ist am 22. März 1915 in das Grundbuch eingetragen.  
Gollub den 15. Februar 1916.  
Königliches Amtsgericht.

Gott schenkte uns einen gesunden **Jungen.**  
Culm den 17. Februar 1916.  
Feldw.-Leutnant u. Btlz.-Adjutant Fleischfresser und Frau.

## Verkauf v. Arbeits- u. Wagenpferden.

An nachstehenden Orten und Terminen werden von uns je 30 meist vier-, fünf- und sechsjährige, gut entwickelte Arbeits-, bezw. Wagenpferde zum Verkauf gestellt. Unter dem Bestande in Zoppot befinden sich auch mehrere tragende Stuten und in Dt. Krone ein Hengst. **Zoppot, Rennplatz, Sonnabend den 19. d. Mts., vorm. 11 Uhr. Dt. Krone, Mittwoch den 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr.** Kaufberechtigt sind alle Westpreußen, die unsern Kaufberechtigungsschein besitzen oder durch eine Bescheinigung ihrer Ortsbehörde nachweisen, daß sie Pferde an das Militär geliefert haben. Die Pferde werden meistbietend gegen Barzahlung ohne jede Gewähr verkauft. Eine halbe Stunde vor Beginn der Versteigerung können die Pferde besichtigt werden.

## Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Das beste Andenken an liebe Verstorbene und die schönste Erinnerung an die Kriegszeit ist ein wohlgezeichnetes Portrait. Solche liefert nach jeder Photographie, Größe 44x54, Brust, schon für 5,50 M. das

## Spezialgeschäft für Vergrößerungen, Elisabethstraße 10/12.

Mein Geschäft zu besichtigen, ist jedem ohne Kaufzwang gestattet; es sind etwa 100 Vergrößerungen von hiesigen besseren Personen zur Ansicht. Die Portraits werden im Laden hier am Plage von einem tüchtigen Portrait-Maler ausgearbeitet.  
Achtungsvoll  
**M. Wipper,**  
Vergrößerungs-Anstalt, Elisabethstr. 12/14.  
Hauptgeschäft:  
Bromberg, Danzigerstraße 150.  
Mein Geschäft befand sich vor 4 Jahren hier, Copernikusstr. 30. Unterhalte weder Reisende noch Agenten.

## Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 22. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr, werden wir im Katharinenhospital in der Katharinenstraße Hagelshafen, darunter 1 Satz gute Betten, ein gut erhaltenes Sopha, einen neuen Damenmantel und einen fast neuen Kintolenumläufer meistbietend versteigern lassen, wozu Kauflustige eingeladen werden.  
Thorn den 18. Februar 1916.  
Die Hospitalsverwaltung.

## Verkauf von Kontursachenständen.

In der **Boleslaus Willamowski'schen** Kontursache sollen die noch nicht eingegangenen Sachenstände im Gesamtbetrage von 5970 M. in meinem Geschäftsbüro, Katharinenstr. 3, part., am **Mittwoch den 23. d. Mts.,** nachm. 5 Uhr, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. **Schuldnerische kann am Verkaufstage** vormittags während der Geschäftsstunden beim Unterzeichnen eingesehen werden.  
**A. C. Meisner,** Kontursachverwalter.

## Geigenunterricht

erteilt billig, auch Sonntags, **Alfred März,** Sergeant u. Hobolst, 1. Etz.-Btlz. Inf.-Regis. 61, Thorn.

## Junger Mann,

der in einem größeren Büro schon tätig war, sucht Stellung als Volontär in einem Expeditionsgehalt zum 1. 4. 16, evtl. auch früher.  
Angebote unter **L. 311** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

## Junges Mädchen

mit guter Handschrift wünscht Beschäftigung, auch als Verkäuferin.  
Angebote unter **A. 326** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Stellenangebote

**Tücht. Schmied**  
für Vorenpaarung nach meinem Werk fastrow bei Schneidemühl sofort gesucht.

## Maurer u. Arbeiter

steht sofort ein  
**Baugescht Köhn,**  
Brombergstr. 16/18.

## Einen Arbeiter

stellen ein  
**Hugo Hosse & Co.**

**Coppernikus-Verein für Wissenschaft u. Kunst.**  
**Öffentliche Festigung**  
zur Feier des Geburtstages von Nikolaus Coppernikus am **Sonnabend den 19. Februar 1916, abds. 8 Uhr,** in der Aula des Königl. Gymnasiums.  
1. Jahresbericht, erstattet vom Vorsitzenden.  
2. Festvortrag des Herrn Dr. med. Gerbis: „Vollernährungsfragen in Gegenwart und Zukunft“.  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Zum besten der Kriegswohlfahrtspflege**  
**Montag den 21. Februar, abends 8 1/4 Uhr**  
in der Aula des Königl. Gymnasiums:  
**Vortrag**

des Herrn Konsistorialrats D. Dr. Kalweit-Danzig:  
**„Der Geist von 1813 und 1914“.**  
Eintrittskarten sind für 50 Pfg. von Freitag ab in der Papierhandlung des Herrn Wallis, Breitestraße, und am Vortragabend am Eingang des Saales zu haben.

**Die veranstaltenden Vereine:**  
Coppernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst, Deutsche Kolonialgesellschaft, Deutscher Sprachverein, Evangelischer Bund, Handwerkerverein, Katholischer Lehrerverein, Literatur- und Kulturverein, Thorer Lehrerverein, Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe, Verein Thorer Kaufleute.

**Schützenhaus.**  
Jeden Sonnabend:  
**Solisten-Konzert.**  
Eintritt frei. — — — — — Eintritt frei.  
**Otto Gretzinger.**

**Zum energischen Vertrieb**  
Ihrer neuzeitlichen Spezialitäten, die sich seit Einführung bei Händlern und Konsumenten steigender Beliebtheit erfreuen,  
**sucht altbekannte Rauchtabakfabrik**  
an allen Plätzen des deutschen Reichs, auch den kleinern,  
**zielbewußt arbeitende, rührige Vertreter,**  
denen an einer dauernden Verbindung gelegen ist. Dieselben müssen bei der Kandidatur, werden an die Ann.-Exp. Haasenstein & Vogler, U.-G., Berlin W. 35, unter H. 1414 H. erbeten.

Dame sucht von sofort oder später **freundl. möbl. Zimmer** möglichst mit Klavierbenutzung. Angebote mit Preisangabe unter **K. 327** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Suche für meinen Sohn (Obertercianer) **eine Pension** mit Beaufsichtigung der Schularbeiten. Angebote unter **K. 285** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein trockener Lagerraum,** möglichst in der Innenstadt gelegen, zu mieten gesucht.  
Angebote unter **F. 331** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Hof-Wohnungen**  
n. 1. 4. 16 zu verm. Schillerstraße 7.  
**5-Zimmerwohnung,** 1. Etage, mit allem Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage zum 1. 4. 1916, evtl. früher z. verm. **Zander,** Schulstr. 5. p.

**Herrschaftl. Wohnung,** 4-6 Zimmer, 3 Eing., neu hergerichtet, Bad, Gas, elektr. Licht von sofort zu vermieten. **Melkenstr. 90.**

**Mehrere Wohnungen,** 2 Stuben, Küche und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten. **Bismarckstraße 9.**

**Ein leeres Zimmer mit Kochgelegenheit** von gleich zu vermieten. **Zu erfr. Melkenstr. 70, 2 r.**

**Wohnung, 3 Zimmer,** Centre, Küche und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. **Bergstr. 46.**

**Ein gut möbl. Zimmer** von sofort zu vermieten. **Araberstr. 3, 1. Etz. rechts.**

**Elegant möbl. Zimmer** zu vermieten. **Baderstr. 9, 1. Etz.**

**Möbl. Zimmer** von sogl. z. verm. **Seglerstr. 28, 3. Etz.**  
**Möbl. Zimmer** von gleich zu vermieten. **Schubmaderstr. 5.**  
**Möbl. Zimmer zu vermieten.** **Brombergervorstadt, Waldstr. 29a, 2. l.**  
**Binevez (Gold)** am 17. d. Mts., von Klosterstraße bis Amtsgericht verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben. **Culmerstr. 10, Hörscherstr.**

## Stadt Theater

**Freitag den 18. Februar:**  
Gastspiel Frau Agnes Sorma.  
**Johanniseuer.**  
**Sonnabend den 19. Februar:**  
Angebot unter K. 285 an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
**Kabale und Liebe.**  
**Sonntag den 20. Februar, 3 Uhr:**  
Zu ermäßigten Preisen!  
**Der Juxbaron.**  
Abends 7 1/2 Uhr:  
2. und letztes Gastspiel Frau Agnes Sorma.  
Außer Abonnement!  
**Johanniseuer.**

**Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,** Baderstraße 28, Hof-Eingang. Evangel.-Berammungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr. Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

**Thorer evangelisch-firchlicher Blaukreuzverein.** Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Berammung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Moder. Jedermann willkommen.

**Christl. Verein junger Männer,** Tuchmacherstr. 1. Sonntag Abend 7 Uhr: Bibl. Ansprache und Unterhaltung für Soldaten und junge Leute.

**Rheumatis-** mus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarkte befragen. **Brandt,** Kriegsschulbeamter a. D., Halle a. S. 525, Jakobstr. 44.

**Junger Mann,** ev. wünscht geübte Dame zwecks spä. Heirat kennen zu lernen. Angebote mögl. m. Bild unter **X. 324** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

**Zwei junge Mädchen** suchen nette Herrenbekanntschaft zwecks Verheiratung. Angebote unter **X. 323** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Die Beleidigung,** die ich der Frau Rottenführer **Vogt** zugefügt habe, nehme ich zurück. **Robert Kienass.**

**Die Beleidigung,** die ich der Frau **Paliwoda** zugefügt habe, nehme ich rückerloß zurück. **Frau Palkowski.**  
Dierzu zweites Blatt.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 17. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische v. Scharlemer.  
Die Beratung des Staatshaushalts wird mit den wirtschaftlichen Fragen

fortgesetzt.  
Wg. Hoff (fortsch.): Wir freuen uns, daß wir mit einem Vortat ins neue Erntejahr gegen und die jetzt geltenden Brot- und Mehlpreise bis zum Ende des Krieges gelten sollen. Unser Antrag gegen die Verfüterung von Brotgetreide ist keineswegs überflüssig. Es hatte im zweiten Jahre leiser eine leichtere Auffassung Platz gegriffen, weshalb verjüngte Magazine notwendig wurden. Der Landwirtschaft ist es seit 1870 nicht so gut gegangen, wie jetzt. Selbst der Berichtsjahr hat hier gesagt, daß den landwirtschaftlichen Sparten große Summen zufließen. Der Mittelstand ist viel schlimmer dran. Um eine Beschlagnahme der Kartoffeln kommen wir nicht herum. Mit dem Wohlstand des deutschen Volkes ist seine Konsumkraft gestiegen, und auf ihr beruht letzten Endes die Blüte der Landwirtschaft. Es wäre bedauerlich, wenn die Konsumfähigkeit durch den Krieg dauernd herabgesetzt würde. Wenn von Führern der Landwirtschaft die ganzen Maßnahmen als überflüssig und Schikanen hingestellt werden, dann wird dadurch die Grundlage geschaffen für die Verheerung zwischen Produzent und Konsument. Das Einjährigwehrgesetz hat dahin gewirkt, daß jedes ein Minimum von Korn im Lande war. Von Regierungsseite hat man deshalb gesagt, es sei ein Glück gewesen, daß der Krieg im August ausbrach, wo noch alles Korn im Lande war. Das wollen wir nach dem Kriege kommentieren. Die Herren von der Rechten sehen alles einseitig an. Wir betrachten alles vom Standpunkte des Ganzen und verbiten es uns, uns als Feinde der Landwirtschaft hinzustellen.

Wg. Johannsen (ft.): Wir verwahren uns dagegen, daß wir nur die Interessen der Produzenten vertreten. Unter den Landwirten herrscht Enttäuschung und Erbitterung über manche Maßregel, besonders darüber, daß durch nachträgliche Erhöhung der Höchstpreise zweierlei Preise entstanden sind. Die Landwirte leisten alles gern, verlangen aber eine gerechte Vergütung.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Scharlemer: Ich will mich auf die Auseinandersetzungen über die Wirtschaftspolitik hier nicht einlassen und nur für meine Person erklären, daß nach meiner Ansicht ein Krieg von der Dauer des gegenwärtigen ohne unsere bisherige Wirtschaftspolitik unmöglich gewesen wäre. (Beifall rechts.) In dieser Ansicht bin ich durch die Ausführungen der Vorredner nur bestärkt worden. Ich ergreife nur das Wort, um die Übereinstimmung mit den Rednern zu betonen, daß unsere Ergebnisse unter allen Umständen zur Ernährung der Bevölkerung ausreichen werden, daß der Aushungerungsplan unserer Gegner auch dann zu Schanden werden würde, wenn, was Gott verhüten wolle, dieser Krieg noch längere Jahre andauern würde. (Beifall.) Mit diesem Vorbehalt kann ich feststellen, daß wir aber keineswegs im Überflusse schwelgen, und daß wir unter allen Umständen haushalten müssen, wenn wir durchhalten wollen. Zur Kartoffelverföderung sind zehn Verordnungen ergangen. Der preussischen Regierung und der Reichsregie-

rung ist es gewiß auch nicht angenehm, immer mit neuen Verordnungen zu kommen. Sie dürfen bei der Kritik aber nicht vergessen, daß man immer klüger aus dem Rathause herauskommt, als man hineingegangen ist. Der Krieg gibt stets neue Rätsel auf, deren Beseitigung nicht immer durch Verordnungen und rohe Gewalt möglich ist. Die Kartoffelverföderung ist in diesem Jahre zweifellos auf größere Schwierigkeiten gestoßen als im vergangenen. Das liegt nun mal daran, daß unsere Guttermittel geringer sind als im vorigen Jahre. Die Kartoffel hat teilweise an die Stelle anderer Futtermittel treten müssen. Durch eine amtliche Statistik wird nachgewiesen, daß im Jahre 1915 90 000 Tonnen Kartoffeln nach dem Westen mehr gekommen sind als im Jahre 1914. (Hört! Hört!) Im Jahre 1914 waren es 255 244 Tonnen, im Jahre 1915 aber 344 320. Nun ist von verschiedenen Oberbürgermeistern die Richtigkeit dieser Statistik bestritten worden. Gewiß mögen einigen Städten einige oder mehrere Wagen angehängt sein, die ihren Weg in andere Gegenden genommen haben. Aber es steht doch fest, daß der Wahrscheinlichkeit nach im Jahre 1915 mehr Kartoffeln nach dem Westen gekommen sind als im Jahre 1914. Der Kartoffelreiche Osten und auch die Mitte der Monarchie haben ihre Schuldigkeit gegenüber den westlichen Verbrauchern getan. (Sehr richtig! rechts.) Wenn sie 1915 noch mehr Kartoffeln als 1914 nach dem Westen geliefert haben, wird man ihnen nicht vorwerfen können, daß sie mit ihren Kartoffeln ganz besonders in diesem Jahre zurückgehalten hätten. (Sehr richtig!) Wenn das richtig ist, und wenn man erwägt, daß im Jahre 1915 die Kartoffelverföderung in den Städten nicht zugenommen, sondern infolge der Einberufungen zum Militär abgenommen hat, so drängt sich mit Recht die Frage auf: Wo sind diese Kartoffelvorräte geblieben? (Sehr richtig! rechts.) Diese Kartoffelvorräte sind von den Städten des Westens in Empfang genommen und dem Kleinhandel übergeben worden. Eine Bestandsaufnahme, die am 16. Januar stattgefunden hat, ergibt das ebenfalls sehr interessante Resultat, daß zum Beispiel im Regierungsbezirk Düsseldorf, wenn man 1 1/2 Pfund Kartoffeln pro Tag und Kopf zugrunde legt, die Vorräte bis zum 15. März (hört! hört!) und im Regierungsbezirk Köln ebenfalls bis zu diesem Datum und wahrscheinlich noch länger reichen würden, und daß trotzdem in nahezu allen Städten dauernde Kartoffelnot bestand. (Hört, hört!) Wenn man die Kartoffeln dem Kleinhandel übergibt und nicht dafür sorgt, daß sie dem Verbraucher zugeführt werden, so ist das Ergebnis nicht wunderbar. Nach den Berichten der Regierungspräsidenten haben sich auch die wohlhabenderen Kreise der Bevölkerung teilweise reichlich und für Monate mit Kartoffeln eingedeckt, die ärmeren Haushaltungen, die nach ihren Mitteln nur in der Lage sind, für wenige Tage Kartoffeln zu beziehen, haben, wenn diese Tage vorüber sind, wiederum Mangel an Kartoffeln. Bei diesem Verfahren würde der Osten, auch wenn er doppelt so viel Kartoffeln hätte, auf die Dauer dem Bedarf nicht gerecht werden können. Ich habe sowohl den Oberpräsidenten wie den Regierungspräsidenten und Oberbürgermeistern gesagt, daß es unbedingt notwendig sein würde, die weitere Verteilung der Kartoffeln in der Weise zu regeln, daß sie in erster Linie denjenigen zugeführt werden, die noch notwendigen Bedarf an Kartoffeln haben. Die Verordnung vom 7. Februar wird hoffentlich dazu beitragen, die Klagen, wie sie jetzt geltend gemacht wurden, in Zukunft

verkümmern zu lassen. Der Zweck der Verföderung der Städte mit Kartoffeln und der Heranziehung der Kartoffeln von den Landwirten, selbst unter Anwendung der Beschlagnahme, war doch eigentlich nicht die Ernährung der Viehbestände, sondern der Bevölkerung. Nur unter dem Gesichtspunkte sind die Höchstpreise zu rechtfertigen, wie sie im vorigen Herbst festgesetzt worden sind. Der Abg. Herold hat besonders die in Aussicht stehende Erhöhung der Kartoffelpreise bemängelt. Es ist Ihnen ja bekannt, daß durch die Verordnung vom 27. Januar 1916 die Heeresverwaltung, die Marineverwaltung und die Reichskartoffelstelle und die von diesen ermächtigten Stellen und Personen in Zukunft an die Höchstpreise nicht gebunden sind. Der Reichszähler hat aufgrund dieser Verordnung zunächst den genannten Stellen die Ermächtigung erteilt, den Preis um 1,25 Mark mit monatlichen weiteren Erhöhungen um 25 Pfennige zu erhöhen. Sie können sich denken, daß ein derartiger Beschluß nur nach sorgfältiger Erwägung gefaßt worden ist und daß es der Reichsleitung durchaus nicht leicht geworden ist, auch in den hier vorgesehenen Fällen die vorher festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln weiter zu erhöhen. Reichs- und Staatsregierung haben Vorzöge getroffen, daß die Kartoffeln bis zum 15. März unter allen Umständen zum bisherigen Höchstpreise geliefert werden können. Wenn nach diesem Datum eine mäßige Erhöhung der Preise eintritt, so steht dieselbe durchaus im Einklang mit den Erhöhungen der Preise, die die Kartoffeln überhaupt, auch in Friedenszeiten, aufzuweisen hatten. Aber auch ganz abgesehen davon erliegen eine Preissteigerung notwendig, weil doch unbedingt dafür gesorgt werden muß, daß die Kartoffeln nicht weiter verköstet werden, daß sparsam mit ihnen umgegangen wird und daß die Kartoffelerzeuger auch einen Anreiz haben, die Kartoffeln soweit wie möglich dem menschlichen Konsum zu erhalten und zuzuföhren. Es wird mir entgegengehalten werden, daß das auf dem Wege der Beschlagnahme und Enteignung auch zu erzielen sein würde. Ich glaube, das ist eine irrtümliche Annahme. Man wird in einzelnen Fällen — und das ist auch geschehen — zu einer Beschlagnahme und zu einer Enteignung schreiten, aber eine generelle Beschlagnahme der Kartoffeln ist einfach unausführbar, weil sie die Fortführung zahlreicher Wirtschaften in Frage stellen würde, weil sie die Erhaltung unserer Viehbestände, die ebenso notwendig sind und zweifellos gefährdet sind, auf die Dauer in Frage stellen würde. Wenn man diese Gesichtspunkte beachtet, wird man der Reichsregierung in den getroffenen Maßnahmen zustimmen müssen, so hart sie auch für diejenigen sind, die die Kartoffeln im Frühjahr teuer bezahlen müssen, als es im Winter der Fall gewesen ist. Dasselbe trifft auch bei den anderen Fruchtarten zu. Wir haben unsere größte Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß nicht allein die augenblicklich vorhandenen Vorräte in möglichst gleichartiger Weise den Verbrauchern zugeführt werden, es kommt ebenso darauf an, daß wir die Erzeugung in ihrem bisherigen Umfange aufrecht erhalten und wenn möglich noch steigern, und wenn dazu kein anderes Mittel zu Gebote steht, dann bleibt eben nichts anderes übrig, als eine Erhöhung der Preise, wie sie von der Reichsregierung vorgenommen worden ist, eine Erhöhung, die den Preissteigerungen der Friedenszeiten sich einigermaßen anschließt und die unbedingt auch deswegen notwendig ist, weil man den Preis der Kartoffeln einigermaßen dem Wert gleichstellen muß, den die Kartoffel als Futtermittel hat. Was

Hafer und Getreide anlangt, so hat die Verordnung vom 10. Januar die Möglichkeit gegeben, bei der sofortigen Einziehung von Hafer den Preis zunächst um 60 und weiterhin um 30 Mark gegen den bisherigen Höchstpreis zu erhöhen. Der Abg. Johannsen hat dem Wunsch Ausdruck gegeben, und zwar, wie er sagt, in Übereinstimmung mit dem weitestgehenden Teile des Hauses, daß der erhöhte Haferpreis auch denjenigen nachgezahlt werden möchte, die schon früher ihren Hafer abgeben mußten. Dies erscheint mir nicht gerechtfertigt. Ich glaube, daß die nach dieser Richtung hin geäußerten Hoffnungen definitiv begraben werden müssen. Der Verbrauch an Butter muß durch Butterarten rationiert werden. Es wird voraussichtlich auch in den nächsten Monaten noch mit der Knappheit der Butter so bleiben, und es wird unbedingt notwendig sein, über die Butter, die zur Verfügung steht, in der Weise zu verfügen, daß jeder einzelne, wenigstens in den größeren Städten und Industriebezirken, nur ein bestimmtes Quantum Butter erhalten kann. Das ist hart, aber die einzige Möglichkeit, nach dieser Richtung hin Wandel zu schaffen und vor allen Dingen dem unmöglichen Anstehen der Bevölkerung bei den Butterläden ein Ende zu machen. (Sehr richtig!) Auch bei der Milch ist nicht davon die Rede, daß der notwendige Bedarf der Bevölkerung bei diesem Nahrungsmittele nicht gedeckt werden könnte. Aber da die Kraftfuttermittel weniger geworden sind, ist auch die Milchproduktion zurückgegangen. Die notwendige Aufrechterhaltung unserer Milchproduktion führt von selbst dazu, bei den Kartoffeln, die zur Verföderung des Viehwiehs gelassen werden, möglichst weite Zugeständnisse zu machen. Die Viehbestände müssen am Leben bleiben und für die weitere Zucht muß gesorgt werden. Die Heeresverwaltung macht dauernd großen Anspruch an die Viehbestände. An Schweinen kann der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden. Beim Rindvieh kommt es sehr darauf an, nach Möglichkeit für entsprechenden Nachwuchs zu sorgen.

Ich stelle aber fest, daß wir über die schlimmsten Monate des Winters schon wieder hinweg sind. Wir gehen dem Frühjahr entgegen. Wir werden demnach die Weiden haben, die wir in einigen Bezirken des Westens schon haben. Dann wird die Ernährung der Viehbestände besser sein, und für die Ernährung der Bevölkerung werden die Garten-erzeugnisse auf den Markt kommen. Aus den Aeden einiger Abgeordneten und aus der Presse werden den Landwirten die sogenannte Zurückhaltung der Vorräte zum Vorwurf gemacht. Ich bin weit davon entfernt, zu leugnen, daß an einzelnen Stellen eine Zurückhaltung von Vorräten stattgefunden hat. Aber der Gesamtheit der Landwirte ist eine derartige Zurückhaltung, wie die Zahlen bei der Kartoffelverföderung im Westen beweisen, nicht zum Vorwurf zu machen. (Beifall rechts und im Zentrum.) Wenn der kleinere Landwirt zurückgehalten hat, so hat er es nicht getan, um sich selbst und seine Angehörigen besser zu ernähren, sondern um seine Viehbestände am Leben erhalten zu können. Dieses Streben sollte man nicht unterdrücken, sondern nach Möglichkeit fördern. Dem wenn der kleine Mann seine Liebe zum Vieh verliert, dann wird die weitere Erhaltung unseres Viehbestandes ohne weiteres preisgegeben. (Sehr richtig!) Sehen Sie mit dem Ernst, den die Lage erfordert, aber auch vertrauensvoll in die Zukunft. Seien Sie überzeugt, daß die Regierung und das Landwirtschaftsministerium jede berechtigte Kritik gern entgegennehmen. (Bei-

## Thorner Kriegsplauderei.

LXXIV.

(Nachdruck verboten.)

Noch stehen wir mitten im Februar, aber es herrscht ein richtiges Aprilwetter. Wenn auch nachts noch hin und wieder ein leichter Frost auftritt, so haben wir an den Tagen Sturm, Regen, Schneetreiben und dazwischen auch kurzen Sonnenschein. So rückten einige Kolonnen unserer Vaterlandverteidiger am Mittwoch im schönsten Schneegestöber ins Feld. Schwer beladen, mit hochgeschlagenem Mantelkragen zogen sie durch die Straßen, aber dennoch ließen sie sich die gute Stimmung durch das Unwetter nicht verderben. Unter dem Gesange patriotischer Lieder zogen sie dem Bahnhof zu. Mögen die Braven alle als Lorbeerbeschnühte Sieger heimkehren!

Eine kurze Tagung nur hatte diesmal die Stadtverordnetenversammlung. Es waren wohl einige Punkte auf der Tagesordnung, die eine längere Debatte erwarten ließen. Doch selbst bei der Theaterfrage plätscherten die Wogen der Beredsamkeit nur hübsch an der Oberfläche. Der Oberbürgermeister konnte ja mit Recht darauf hinweisen, daß über die Frage bereits viel geredet und geschrieben ist. „Die Presse“ hat vor zwei Jahren ihren Standpunkt in einer Artikelserie festgelegt und bisher keine Veranlassung gehabt, von diesem Standpunkt abzuweichen, wenn auch verschiedene Redner Schillers Ansicht, daß die Bühne eine moralische Anstalt sei, zum alten Eisen geworfen haben. Um gerecht zu sein, wollen wir gern anerkennen, daß es bei unserem Theater gegen die Zeit vor dem Kriege besser geworden ist, wo vielfach der Straßenschmutz überdeckert auf die Bühne gebracht wurde. Damals hätte man mit dem Stadtverordneten Paul darüber streiten können, ob jede Theatervorstellung ohne weiteres einer Kinovorstellung vorzuziehen sei. Die von Bürgermeister Stachowicz gegebene Statistik wies nach, daß die gehaltenen Stücke die schlechtesten erheblich überwiegen. Dieser Vorwurf wird allerdings

dadurch etwas eingeschränkt, daß die Wassen zahlreichere Aufführungen erleben. Immerhin wird man anerkennen, daß die Zugkraft der dargebotenen leichten Kost bisher nicht dazu verleitet hat, sie in früherer Weise zu bevorzugen. Die besseren Bühnenerwerbe noch mehr zur Geltung zu bringen, ein solches Bestreben würde gewiß allseitig dankbar gewürdigt werden.

In dieser Woche fand in Thorn die erste Schwurgerichtsperiode des Jahres 1916 statt. Ausgeschieden sind aus der Zuständigkeit des Schwurgerichts die Mordfälle, die sich gegen Leben und Eigentum des Nächsten richten; diese sind den außerordentlichen Kriegsgerichten überwiesen. Dagegen ist das Verbrechen der Notzucht dem Schwurgericht zur Aburteilung verblieben. Es ist bezeichnend, daß unsere Gerichtsverfassung gerade die schwersten Verbrechen dem Schwurgericht überweist und damit die Schuldigsprechung in die Hand des Volkes legt. Es entspricht dies dem Volksgefühl, das die Urteile über Leben und Freiheit der Volksmittglieder nicht von studierten Richtern nach toten Paragraphen gefällt haben will, sondern von Laien, die das Volk in seinen Leiden und Freuden, in seinen Höhen und Tiefen, wie es lebt und leidet, kennen. Es entspricht dies aber auch den Gepflogenheiten der Deutschen soweit, wie wir ihre Geschichte zurückverfolgen können, wo am Malfstein inmitten der umstehenden Volksmenge die Schöffen das Urteil über den Verbrecher sprachen. Unabhängig vom gelehrten Richter, ganz unter sich, sogar hinter verschlossenen Türen, treffen nach erfolgter Beweisaufnahme und nach Anhörung des Anklägers und des Verteidigers die Geschworenen ihren Spruch, an den dann der Gerichtshof, der das Strafmaß bestimmt, gebunden ist. Datin liegt ein wesentlicher Vorzug vor dem Schöffengericht, wo der gelehrte Richter bei der Beratung infolge seiner übertragenden Geseskenntnis die Schöffen, wenn auch unbewußt, beeinflussen kann. Mit zu den besten Laiengerichten kann man auch die ordentlichen Kriegsgerichte zählen, wo die Entscheidung in der Hand von Offizieren liegt, die das Soldaten-

leben aus eigener Erfahrung und Anschauung kennen und daher instand sind, die Verfehlungen des Soldaten mit dem rechten Maßstab zu messen. — In manche dunkle Tief einer Menschenseele leuchtet so eine Schwurgerichtsperiode hinein. Die diesmalige Sitzung hat leider wieder die Beschauptung vertriebener aus dem Westen hierher verfehrter Richter bestätigt, daß im Osten eine ganz besonders hohe Auffassung von der Bedeutung und Heiligkeit des Eides herrscht. Um welche Objette wurden denn die beiden zur Behandlung gekommenen Meinende geschworen? In einem Falle um 65 Mk., in anderen — sage und schreibe — 5 Mk., der erste aus häuerlichem Starrsinn, der zweite aus jugendlicher Leichtfertigkeit. Gewiß ist es den Geschworenen nicht leicht geworden, einen 60jährigen, bisher unbefohlenen Mann ins Zuchthaus zu schicken; aber hier ist kein Mitleid am Platze, wenn der Krebsknoten an unserem Volkskörper schwinden soll. — Tierische Instinkte waren es, die zu den beiden Notzuchtverbrechen geführt hatten. Ein verheirateter Mann in den dreißiger Jahren vergewaltigt in brutaler Weise ein noch nicht 14jähriges Mädchen aus anständiger Familie. Der Gerichtshof fällt denn auch ein Urteil, das die Menschheit zehn Jahre lang vor dieser menschlichen Bestie schützt. Nicht ganz so das menschliche Gefühl verlehrend, aber deshalb nicht weniger unverständlich war die Tat des grauhaarigen Angeklagten, der eine Arbeiterfrau vergewaltigte. Gegen solch Straftaten gemessen, ersähen die Unterschlagung des Bahnhofsaufsehers von Schloß Birglaß als ein leichtes Vergehen. Die Verfehlung wurde nur dadurch zum Verbrechen gestempelt, daß sie in Ausübung des Amtes begangen wurde. Das unterschlagene Objekt spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle. Der Ehrenschild des Beamtentums soll reingehalten bleiben. Mit Recht hob der Verteidiger hervor, daß Preußen durch sein tüchtiges Beamtentum groß geworden ist. Friedrich Wilhelm I. legte den soliden Grund dazu, half auch unter Umständen mit dem Kräftestock nach, und unter dem großen Könige, dessen helles Auge jedem auf-

den Grund der Seele schaute, bildete sich dieser Beamtenstand, um den uns mit vollem Recht die Welt beneidet. Ein Vergleich mit dem östlichen Nachbarn liegt nahe, wo das meist bestechliche Beamtentum eine wahre Eiterblase des Moskowiterreiches ist. Darum mußte jenen Beamten bei allem menschlichen Mitgefühl eine Gefängnisstrafe treffen, die zu dem unterschlagenen — und voll zurückgezahlt — Betrage in keinem Verhältnis steht. Ein Angeklagter ohne Beamteigenschaft hätte vom Schöffengericht eine Geldstrafe von etwa 15—20 Mark bekommen. — Ganz anders stand es mit der letzten Unterschlagungssache, die das Ehepaar Hoffmann bei Verwallung einer Nebenstelle der Kreispartasse Neumark in feltener Harmonie verübt hat. Fünfundzwanzig Jahre hindurch ist es den Angeklagten gelungen, durch falsche Buchführung die erheblichen Unterschlagungen zu verdecken. Rückzahlungen wurden durch neue Unterschlagungen gedeckt. Wenn die Angeklagten behaupten, durch schlechte Geschäftslage auf die schiese Ebene geraten zu sein, so mag das für die ersten Straffälle zutrifften; für die späteren Fälle ist lediglich schände Geldgier der Beweggrund gewesen. Das geht schon daraus hervor, daß sich die Angeklagten von dem unterschlagenen Gelde Grundstücke kaufen konnten. Die Anklage bezieht sich nur auf die Jahre 1912 bis 1915, da für die früheren Unterschlagungen sich die Grundlagen schwer beschaffen lassen. Im ganzen sind etwa 230 000 Mark unterschlagen. Da aber hiervon auch erhebliche Rückzahlungen gemacht worden sind, so ist der Kreis Neumark nur um rund 79 000 Mark geschädigt. Nach einem tiefstimmigen altdenklichen Mythos klebt der Fluch an dem Golde, noch verschärft tritt diese Idee im Nibelungenliede hervor: wer den Nibelungenhort berührt, ist dem Tode verfallen. Auch hier ist das Gold den Angeklagten zum Fallstrick geworden. Dem Ehepaar, das in Böbau unbegrenztes Vertrauen besaß, öffnet sich für seine alten Tage die Pforten des Gefängnisses. In Thorn geht das Leben seinen gewohnten Gang, ja man könnte fast behaupten, daß man hier

fall.) Noch besser aber sind praktische Vorschläge, die möglich und erreichbar sind. Sie dürfen dann überzeugt sein, daß Sie nicht vergeblich an die Türen des Landwirtschaftsministeriums klopfen werden. (Lebhafte Beifälle.)

Hg. Braun (Sozialdemokrat): Die Herren von der Rechten machen es sich leicht. Wenn sie uns nicht widerlegen können, dann behaupten sie, wir verständen von der praktischen Landwirtschaft nichts. In der Kartoffelverföhrung haben bisher stets die materiellen Interessen der Großhändler gesiegt, die ihre Vorräte gut zurückhalten wußten, was Erbitterung in der Bevölkerung erzeugt. Die höheren Preise für Hafer und Gerste können leicht auf einer Einschränkung des Anbaues von Brotgetreide führen.

Hg. Giesberts (Zentrum): Unsere Lebensmittelförderung ist ausreichend; wir können gut durchhalten, soweit die Verteilung sorgfältig ist. In keinem Lande der Welt hat die industrielle Arbeiterklasse eine solche Anpassungsfähigkeit gezeigt wie bei uns; wir müssen sie aber auch vor Ausbeutung schützen. Nach dem Kriege muß die Regierung sofort einen wirtschaftlichen Kriegsplan entwerfen. Der Minister fragte: Wo sind die Kartoffeln geblieben, die nach dem Westen geschickt wurden? Der Minister scheint gar keine Ahnung zu haben, wieder Kartoffeln die Industrie-Arbeiter verzehren. Die Höchstpreispolitik der Regierung ist nicht konsequent, sodaß niemand mehr Vertrauen hat. Es müßten schon jetzt mit den Landwirten Verträge abgeschlossen werden, aufgrund deren sie die Anbaufläche der Kartoffeln bestimmen. Auch die Milchschwierigkeiten im Industriegebiet sind enorm; sie sind nur durch Verbesserung der Eisenbahntransporte zu beseitigen.

Hg. Kretz (Konservativ): Alle Kreise der Bevölkerung müssen zusammenhalten. Hohe Preise sind nicht zu vermeiden, weil wir in einer belagerten Festung sind, weil England den Krieg gegen Greife, Frauen und Kinder führt. Die bösen Agrarier sind an der Teuerung nicht schuld. Die Frauen auf dem Lande leisten jetzt das, was sonst kräftige Männer tun mußten. (Zuruf: Das ist in allen Kreisen so!) Gewiß, aber die Landwirtschaft hat man noch nicht genügend erwähnt. Was die angeblich verschwiegenen Vorräte anlangt, so ist es volkswirtschaftlich besser, die Landwirte unterzügen, als wenn sie überschüttet hätten. Man konnte sich in diesem Jahre außerordentlich täuschen. Die Brotkrone ist in Belgien größer als bei uns. Das geht in der nächsten Woche zu weit. Die brüderliche Einigkeit ist bei den Sozialdemokraten mit ihrer Mehrheit und Minderheit nicht groß. Hört man dort solche Worte, so ist das so, als wenn jemand seine Frau preißt und dann Vorträge über glückliche Ehen hält. (Heiterkeit.) Die Blüte der Landwirtschaft hat die Blüte der Industrie und des Handels zur Folge. Für den absoluten Freihandel tritt hier im preussischen Abgeordnetenhaus niemand mehr ein, auch Herr Hoff nicht! Der Redner bespricht dann die Frage der Kartoffelverföhrung. Herr von Campe hat recht, die Höchstpreise sind fast überall zu Normalpreisen geworden. Das ist ein Zeichen dafür, daß die Höchstpreise zu niedrig gewesen sind. Die Landwirte schwimmen nicht im Gelde. Beim Handel und bei der Industrie liegt auch viel Geld brach, weil die Betriebe stillliegen. Von übermäßigen Einnahmen ist bei den Landwirten keine Rede. Die freien Berufe leiden besonders schwer. Der Redner bespricht dann die Schwierigkeiten der Kartoffelverföhrung. Eine Beschlagnahme würde für die kleinen Landwirte und ihren Viehbestand vernichtend wirken. Organisation und Einteilung ist das einzige Hilfsmittel; sie müssen verbunden sein mit Einheitlichkeit und Opferinn. (Beifall rechts.)

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. Nach persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten Hoff, Johannes und Dr. Koelke wurde der freisinnige Antrag gegen die Verkünderung von Brotgetreide, die Kommissions-Absolution über die Kartoffelverföhrung, der nationalliberale Antrag über Verföhrung der Bevölkerung mit Kartoffeln, „nötigenfalls durch Enteignung“, der Zentrumsantrag, die Kartoffelhöchstpreise für das Frühjahr und später nur entsprechend dem Schwund hinaufzusetzen, der Kommissionsantrag über den Viehhandelsverband mit den Anträgen von Campe und von Pappenheim auf Festlegung der Viehhändler, der freisinnige Antrag betreffend Zuschüsse für die minderbemittelte Bevölkerung für unentbehrliche Nahrungsmittel und die Kommissions-

Resolutionen unverändert angenommen, die Petitionen als durch die Beschlüsse erledigt erklärt. Nach 5 Uhr wurde die Wetterberatung auf Freitag, vormittags 11 Uhr, vertagt.

## Politische Tageschau.

### Eine Eisenbahnvorlage

Ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Der „Entwurf eines Eisenbahnleihegesetzes“, wie der amtliche Titel der Vorlage lautet, fordert insgesamt 313 254 000 Mark. Diese Summe soll, wie folgt, verwandt werden: zur Herstellung von zweiten und weiteren Gleisen auf den Strecken Bremen-Hauptbahnhof-Bremen-Neustadt, Scharnhorst-Samm i. Westf. (drittes und viertes Gleis), Wolmarstein-Borhalte; vollspuriger Ausbau der schmalspurigen Nebenbahn Dorndorf - Kalkenordheim (Zeldabahn); zur Deckung der Mehrkosten für bereits genehmigte Bauausführungen, darunter des dritten und vierten Gleises auf der Streck Wobwinkel-Barmen, des zweiten Gleises auf der Strecke Wemmatweiler-Primsweiler, des zweiten Gleises auf der Strecke Höchst a. M.-Niedernhausen, des zweiten Gleises auf der Strecke Niederhausen-Gschlofen, des zweiten Gleises auf der Strecke Standau-Insterburg; zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Bahnnetzes, zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen und schließlich zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen (1 Million Mark.) In der Begründung der Vorlage heißt es, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse von der sonst üblichen Einstellung von Mittel zum Bau neuer Bahnen behufs weiterer Aufschließung des Landes einstweilen Abstand genommen werden muß. Deshalb seien in dem vorliegenden Entwurf nur Forderungen für die dringendsten Bedürfnisse der Staatseisenbahnverwaltung eingestuft.

### Die Landtage und die auswärtige Reichspolitik.

Die konservative Fraktion der zweiten sächsischen Kammer hat folgende Interpellation eingebracht: Was gedenkt die königliche Staatsregierung zu tun, um der in der Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 12. Februar 1916 zutage getretenen Auffassung des Herrn Reichskanzlers gegenüber, daß nur der Reichstag berechtigt sei, zu Fragen der auswärtigen Reichspolitik Stellung zu nehmen, die Rechte des Bundesrates und die Rechte des sächsischen bundesrätlichen Vertreters zu wahren.

### Die Volksernährung auch weiterhin gesichert.

Wie alle Berliner Blätter hervorheben, wurde in der Donnerstagsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses von keiner Seite bezweifelt, daß unsere Ernährung auf lange hinaus sichergestellt ist. — Der „Lokalanz.“ meint, die Öffentlichkeit werde dem zuständigen Vertreter der Staatsregierung, dem Landwirtschaftsminister Dank wissen, daß er, ohne die Dinge in irgendwelcher Beziehung günstiger zu schildern, als sie wirklich liegen, Licht und Schatten nach Verdienst verteilte. — In der „Germania“ heißt es, es war ein erfreuliches Bild, das in diesen Tagen dem Volk sich zeigte, wie seine Vertreter sich bei aller Schärfe ihrer Ausstellungen im allgemeinen keineswegs in

fruchtlosen Kritiken erschöpften, vielmehr tatkräftig, die Wege zu weisen gewillt sind, auf welchen wir die Schwierigkeiten überwinden können.

### Holden verzichtet auf den zweiten Gang.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die gesamte englische Presse hat in der ausführlichsten Weise die zehn Fragen wiedergegeben, die Sir Edward Holden in der Generalversammlung der London City and Midland Bank zum Fenster hinaus an den deutschen Reichsschatzsekretär gerichtet hat. Sie hat diese Fragestellung als Triumph bantpolitischer Weisheit und als vernichtenden Schlag gegen Deutschlands Finanzen gefeiert. Nachdem wir die Fragen Punkt für Punkt ruhig und sachlich beantwortet und durch Gegenfragen an Sir Edward Holden ergänzt haben, ist plötzlich das Interesse der englischen und der mit englischem Gelde bezahlten Presse an diesem „Quell“ abgeflaut. Der größte Teil der englischen Presse begnügt sich mit irreführenden Auszügen aus unserer Antwort und mit kümmerlichen Randglossen, die aus Mangel an Besseren sich mit der Wiederholung alter Unwahrheiten begnügen. Blätter wie die „Daily Mail“ bleiben ohne weiteres dabei, daß der im Ausweis der Reichsbank angegebene Goldbestand einfach nicht vorhanden sei; die kategorische Antwort des Reichsschatzsekretärs an Sir Edward Holden, daß keine Unze Gold weniger in den Tresoren der Reichsbank liegt, als deren Ausweise angeben, wird ebenso dreist wie bequemer als Lüge oder Ausflucht bezeichnet. Dergleichen bestehen die englischen Zeitungen darauf, daß die deutschen Kriegskreditbanken, Versicherungsgesellschaften und Hypothekenbanken Papiergeld ausgeben und bleiben die Antwort auf die Gegenfrage schuldig, ob Sir Edward Holden oder irgendjemand sonst diese sagenhaften Noten jemals mit eigenen Augen gesehen habe. Sir Edward Holden selbst hat, ohne den Wortlaut der Antwort abzuwarten, den Londoner Zeitungen mitgeteilt, er habe das drahtlose Telegramm über die Erwiderung Dr. Helfferichs mit Interesse gelesen; die Antworten befriedigten ihn zwar nicht vollständig, aber er danke Dr. Helfferich für seine verbindliche Erwiderung. Woraus die Citypresse neuen Anlaß nimmt, die Weisheit zu bewundern, mit der Sir Edward Holden vorzieht, die von ihm begonnene Unterhaltung nicht fortzusetzen.

### Kaiser Franz Josef

empfangt Donnerstag Vormittag in Schönbrunn den General der Infanterie Graf von Bothmer in besonderer Audienz. Der General war von seinem Adjutanten, Major Alfred Schuster begleitet.

### König Ferdinand in Wien.

Der König der Bulgaren hat am Donnerstag Vormittag um 11 Uhr den Minister des äußeren Baron von Burian in längerer Audienz empfangen.

### Zur Frage der montenegrinischen Friedensverhandlungen.

Das Wiener f. l. Telegraphenbüro meldet: Am 2. d. Mts. sprach der montenegrinische Bevollmächtigte Minister Jovo Popovic in Begleitung des Generalsekretärs im montenegrinischen Ministerium des äußeren Kamadanovic bei dem Vertreter des f. u. l. Ministeriums des äußeren in Cetinje mit der Bitte vor, er möchte einen vom montenegrinischen Ministerpräsidenten an interim dem Justizminister Marlow-Radollowicz gerichteten Vortrag an König Nikolaus zur weiteren Beförderung übernehmen. In dem erwähnten Schriftstück baten die montenegrinischen Minister den König unter Berufung darauf, daß unsere Delegierten zur Stelle seien, um die vom König selbst erbetenen Friedensverhandlungen zu beginnen, seine Unterhändler unverzüglich zu ernennen und sie bevollmächtigen zu wollen. Da die montenegrinischen Minister tatsächlich keine Möglichkeit besäßen, mit dem in Frankreich weilenden König in Verbindung zu treten, so übernahm die f. u. l. Regierung, nachdem sie sich der Vermittlung der königlich spanischen Regierung versichert hatte, den montenegrinischen Vortrag und übermittelte ihn der königlich spanischen Botschaft am Wiener Hofe mit dem Ersuchen um Weiterleitung. Auf eine diesbezügliche Anfrage der königlich spanischen Regierung wurde dieser eröffnet, daß die f. u. l. Regierung nichts dagegen habe, daß die französische Regierung, in deren Bereich sich König Nikolaus befindet, von dem Inhalte der für ihn bestimmten Mitteilung Kenntnis erhalte. Vom König ist bisher keinerlei Antwort eingelangt.

Der Papst verfaßte anlässlich der Fliegerangriffe auf Mailand persönlich ein Gebet, das täglich während der Messe von den Priestern rezitiert werden muß.

### Italien und die Garantierklärung für Belgien.

„Secolo“ fragt in einer Korrespondenz aus Rom, warum die italienische Regierung der Erklärung Englands, Frankreichs und Rußlands bei dem belgischen König nicht seine ausdrückliche Zustimmung erteilt habe. Wenn man den amtlichen Wortlaut richtig beachte, müsse man schließen, daß Italien seine Zustimmung nicht gegeben, sondern sich nur dem Akt der Vertreter Englands, Frankreichs und Rußlands nicht widersetzt habe. Wenn dies auch nicht Böswilligkeit sei, so sei es doch sicherlich Räte. Anscheinend sei die Sorge vorhanden, nicht allzu sehr an die drei anderen Mächte gebunden zu erscheinen. Auch dürfe man nicht vergessen, daß in dem Grünbuch seitens der italienischen Regierung Belgien niemals, häufig aber Serbien erwähnt sei.

### Milchnot in Frankreich.

„Matin“ zufolge wird in Paris die Milch knapp. Die Preise in der Provinz steigen bedenklich. Viehschaff greift die Bevölkerung zu fondenrierter Milch, da im Innern der Stadt oft keine frische Milch zu erhalten ist und in den äußeren Vierteln knapp bemessen wird.

### Die englische Parlamentssession des „kritischen Jahres“.

Das „Reutersche Büro“ verbreitet einen Leitartikel des „Daily Telegraph“ über die Wiedereröffnung des Parlaments, in dem es heißt: Die Parlamentssession des kritischen Jahres des großen Krieges ist eröffnet. Großbritannien und seine Verbündeten beginnen

## Der blaue Anfer.

Roman von E. Friede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

„Endlich allein mit Ihnen, gnädiges Fräulein. Gute Freunde und liebe Bekannte sind ja sonst eine recht nette Zugabe zu diesem Leben, aber manchmal erscheinen sie doch un bequem, und ich wünschte nur, daß uns heute solch eine treue Seele nicht in den Weg läuft. Nicht wahr — es genügt ein kleines stummes Signal, ein Fingerdruck, und wir machen dann kehrt.“

„Dazu gehören doch zwei, und Sie wissen ja gar nicht, ob ich damit so ohne weiteres einverstanden bin.“

„Das ist doch sehr einfach — Sie müssen eben, Fräulein Lotte, Sie müssen. Sie glauben ja nicht, wie ich mich auf diesen Nachmittag gefreut habe. Wie ein Schuljunge auf den Mittwoch Nachmittag. Eine gute halbe Stunde marschierte ich am Strande auf und ab, als Sie endlich kamen.“

„Wirklich? Und da haben Sie sich mein netzwegen gar kalte Füße geholt? O, das behauere ich recht von Herzen!“

„Warten Sie nur, Sie Spötterin! Jetzt machen Sie sich noch darüber lustig. Aber — unter uns, und Hand aufs Herz, mein liebes Fräulein Lotte, haben Sie sich denn garnicht ein bißchen auf den Wannsee gefreut? Hat denn Ihr kleines Herz nicht auch ein bißchen rascher geschlagen bei dem Gedanken, hier draußen in vollen Zügen die goldene Freiheit genießen zu können? — Sagen Sie mir's offen und ehrlich!“

Aber Lotte sagte nichts. Sie sah vor sich hin und preßte das Kinn in die kleine Muffe. Dietrich entging es nicht, wie ein feines Rot über ihre Wangen ging.

„Und Sie antworten mir garnichts? Soll Schweigen auch eine Antwort sein?“

„Jetzt sah sie ihn mit übermütig blitzenden Augen an.“

„Lotte!“ rief er da aus dem Herzen heraus und sah sie ganz fest, daß sie einen leisen Ruf ausstieß und sich mit Gewalt losriß.

„Bitte, nur Fräulein Wäffeln, Herr Leutnant.“

„Nun sind Sie mir gar böse? Schon die ersten fünf Minuten? Und lachen nicht mehr, und bliden so ernst drein?“

Er erhaschte sie wieder an der Hand.

„Aber ich lasse Sie jetzt nicht mehr los. Ich bin der Stärkere — ja, fühlen Sie das nicht? — Nein, nein, ich will gern der Schwächere sein, will ganz demütig gehorchen, nur seien Sie wieder gut. Sie sollen meine Königin sein, ich Ihr treuer Page. Nur lachen Sie wieder!“

Da mußte sie wieder lachen. Ihre Hand lag weich und willig in der seinen, und sie ließ sich von ihm fortziehen.

„Nun lachen Sie doch wieder. Gott sei Dank! Ihre lieben blauen Augen sollten nie anders als lachen. Sie wissen ja garnicht, wie schön Sie dann sind.“

„Und Sie glauben garnicht, wie langweilig ein galanter Leutnant ist. Jetzt geh ich meine Wege. Sehen Sie, wie Sie mich wieder kriegen.“

In einem weiten Bogen flog sie davon, daß der braune Pelzbesatz um den Saum des kurzen Rockes durcheinander wirbelte und sich in den weißen Spitzen der Unterkleider fing. Es war ein köstliches Bild, wie das junge Mädchen so dahin glitt, wie ihre schlanken geschmeidigen Gestalt sich in den Hüften wiegte und die blanken Schuße kräftig nach den Seiten in das Eis schnitten, daß es wie weißer Zucker hinter ihnen herstaubte. Er jagte ihr nach.

„Hinter Ihnen ist letzte Kavallerie, gnädiges Fräulein!“

Mit ein paar Sähen hatte er sie eingeholt, umfaßte ihre feine Taille, hielt sie ganz fest in seinen Armen und wirbelte ein paar mal das junge Mädchen im Kreise herum, daß ihr Hören und Sehen verging. Einen Augenblick lag sie ganz erschöpft an seiner Brust, tief aufatmend, die Augen geschlossen. Ein nie gekanntes seltsames Gefühl überkam sie. Seine Lippen beugten sich über ihren vollen weißen Hals. Ihr war es, als fühle sie da einen heißen heißen Druck, und zärtlich flüsterte es in ihr Ohr:

„Lotte!“

Da kam sie zu sich. Sie raffte sich zusammen und sah seine dunklen Augen, die zwin gend auf ihr ruhten. Eine Blutwelle trieb in ihr Gesicht und wie ein Unwille flog es darüber. Was war ihr geschehen? Wo war ihre stolze Selbstsicherheit? Ihr Trost? Ihr Widerspruch? Eine süße Musikwelle tönte irgendwoher und huschte über sie hinweg. Ihre Augen glänzten und sie senkte den Kopf.

Sie merkte es kaum, daß sie Hand in Hand weiter fuhren, und daß Dietrich Rothkirch zu ihr sprach. Sie war wo anders.

„Ach, den ganzen Vormittag schon hab ich nichts als Dummheiten angestellt, richtige Dummheiten.“ lächelte er, und seine braunen Augen sahen sie ruhig und lieb an.

Da war alles vorüber wie ein Schatten.

„Und ich denke immer, Ihnen kann es auch nicht viel anders ergangen sein.“

„Ach mein — da irren Sie sich aber doch sehr. Ich habe heute schon fleißig gearbeitet. Ich mußte ganz früh zwei Probefunden auf meiner neuen Lehrstelle geben, die ich April antrete.“

Er sah sie überrascht an.

ein neues Kapitel des Konfliktes. Nie waren sie so fest vom Siege überzeugt wie heute. Die noch immer wachsenden Kosten des Krieges und der schwere Druck, den der Krieg den nationalen Hilfsquellen auferlegt, beunruhigt die Phantasie. Wie soll das weitergehen? Das Blatt schließt, es müsse irgendwie weitergehen, bis zu einem siegreichen Ausgange.

### Erfaste Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett.

Der „Voss. Ztg.“ wird von einem Londoner Gewährsmann berichtet, daß über die Frage der Blockadeschließung im englischen Kabinett sehr ernste Meinungsverschiedenheiten zutagegetreten seien, sobald Greys Stellung erschlüsselt sei, wenn ihm nicht die Neutralen dadurch zu Hilfe kommen, daß sie Einspruch gegen den englischen Plan der Blockade erheben werden.

### Bestürzung in England wegen der Einberufung der Wehrpflichtigen.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus London, daß die sofortige Einberufung sämtlicher Unverheirateten von 18 bis 40 Jahren zum 18. März in ganz England das größte Erstaunen hervorrief, in vielen Kreisen sogar Bestürzung verursachte, weil man erwartete, daß zunächst nur ein weiterer Teil der Unverheirateten einberufen würde, nachdem die im Alter von 19 bis 30 Jahren stehenden Männer sich bereits im Januar stellen mußten. Man legt auch Verwahrung dagegen ein, daß die Gerichtshöfe zur Prüfung von Befreiungsanträgen nicht mehr genügend Zeit haben. Durch die sofortige Einberufung aller Klassen der Unverheirateten werden mit einer Warnungsfrist von nur einem Monat auch alle Verheirateten von 19 bis 40 Jahren einziehungsfähig.

### Verfassungsänderung in der Türkei.

Im Beisein des Großwesirs und der Mehrzahl der Minister verhandelte die türkische Kammer über einen Gesetzentwurf betreffend Änderungen der Verfassung. Nach der gegenwärtigen Verfassung war das Recht der Auflösung der Kammer durch Artikel 35 begrenzt. Die Regierung schlägt nun vor, den Artikel 35 gänzlich aufzuheben, sodas Artikel 7 über die Rechte des Herrschers diesem das unbeschränkte Recht der Kammerauflösung gibt; die neue Kammer muß innerhalb vier Monate gewählt und einberufen werden. Nach kurzer Debatte nahm die Kammer fast einstimmig diesen und die anderen von der Regierung vorgeschlagenen Änderungsanträge an. Die letzteren betreffen die Wählbarkeit jedes Osmanen, der die erforderlichen Eigenschaften besitzt, in jedem beliebigen Wahlbezirk, ferner die Erhöhung der Entschädigung der Abgeordneten und die Aufhebung des Artikels 117 der Verfassung, der dem Senat das Recht der Auslegung der Verfassungsartikel und dem Staatsrat beziehungsweise dem Kassationshof das Recht der Auslegung von Verwaltungs- beziehungsweise Rechtsfragen gibt. Ein Zusatzantrag der Kommission zu Artikel 48 verbietet den Senatoren und Deputierten, an Unternehmungen der Regierung beteiligt zu sein. Schließlich wurde der gesamte Gesetzentwurf mit 193 von 208 Stimmen angenommen.

„Wie? — Sie wollen —?“

„Ja, das wäre mir wohl schön bekommen, hätte ich da mit den Schülern auch Dummheiten gemacht. Ach, Sie wissen das noch nicht? — Ich trete noch vor Ostern in Dr. Kirstens Lehrerschule als strenge, aber wohlwollende Lehrerin ein. Da müssen Sie aber auch vor mir einen ordentlichen Respekt bekommen, Herr Leutnant!“

„Herr! — Was sagen Sie? — Schulkinder?“

Er schüttelte sich in komischem Erstaunen. „Ist das nicht schrecklich, fremde ungezogene Götzen zu unterrichten? Ich wenigstens — ich habe feinerzeit meine Lehrer immer so recht von Herzen bedauert.“

„Das verstehen Sie wohl nicht, Herr von Rothkirch. Und es ist auch nicht gesagt, daß alle Götzen so ungezogen sind, wie Sie es höchstwahrscheinlich waren. Ich möchte Ihre braven Lehrer hinterher wirklich auch bedauern. Sie waren gewiß eine nette Range, wie?“

„Jetzt haben Sie's getroffen. Ja, Gott sei Dank, das war ich, und Gott sei Dank, ich bin's auch geblieben. Es war doch zu schön!“

„Nun, Sie sind wenigstens ehrlich. Das soll ein Milderungsgrund sein.“

„Ja, mein gnädigstes Fräulein, und da meinen Sie nun wirklich, dabei könnte man glücklich werden? So jeden Tag — und jeden Tag?“

„Können Sie sich das garnicht denken? Wie schön das ist, solche kleinen weißen See-ten, die uns so treuherzig und vertrauens an-sehen, zu leiten und zu formen?“

„Offen gesagt — ja und nein.“

„Ach gewiß — das muß einem wohl schon ein bißchen im Blute liegen. Mein Vater war Lehrer, und auch meine Mutter hatte ihr Examen gemacht.“

**Zu den „Dufstania“-Verhandlungen**  
meldet Reuters Büro aus Washington: Graf Bernstorff hat am Mittwoch Sanfting das letzte Konzept der definitiven Note Deutschlands über die „Dufstania“-Frage übergeben. Darin sind Änderungen des Textes enthalten, die von der amerikanischen Regierung vorgeschlagen wurden, und eine Abänderung der deutschen Regierung.

### Amerika und die Entwaffnung der Handelschiffe.

Ein Amsterdamer Blatt gibt folgende Meldung des Washingtoner Korrespondenten der „Times“ wieder: Wie zu erwarten war, weigert sich die Regierung der Vereinigten Staaten Deutschlands Plan, bewaffnete Handelschiffe ohne Warnung zu versenken, gutzuheißen. Nach der gestrigen Beratung des Kabinetts wurde inoffiziell folgender Beschluß veröffentlicht: Obwohl die Regierung bei der Ansicht bleibt, daß Handelschiffe nicht bewaffnet werden sollen, wie in der inoffiziellen Aufzeichnung an die Alliierten gesagt wurde, sieht die Regierung ein, daß es unmöglich ist, ein internationales Gesetz ohne die Zustimmung aller Kriegführenden abzuändern. Man erwarte, daß Washington nicht von vornherein gegen die Pläne der Mittelmächte protestieren, sondern erst die Ereignisse abwarten werde.

### Eine amerikanische Broschüre über den „Baralong“-Mord.

Wie verschiedene Berliner Blättern gemeldet wird, hat einer der Augenzeugen des „Baralong“-Mordes seine vor dem Notar unter Eid gemachten Äußerungen über den Vorfall schriftlich niedergelegt. Wie die „Newyorker Staatszeitung“ berichtet, gibt die American Press Association aufgrund davon eine Broschüre heraus, um die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten über die englische Barbarei zur See aufzuklären.

### Provinzialnachrichten.

**Rosenberg, 15. Februar.** (Die Stadtverordneten) wählten in ihren Vorstand die Herren: R. Hanne, Gastwirt A. Weigel, Kaufmann Otto Bürger und Kaufmann Albert Neumann. Der Privatdozenterschule wurde auch ferner für drei Jahre ein jährlicher Subsidium von 300 Mark bewilligt.

**Danzig, 16. Februar.** (Der Vorstand des neuen Viehantwärtigen beim Viehverkauf bis 1/2 Prozent des Rechnungsbetrages als Gebühr zu erheben, bis auf weiteres dahin abgeändert wurde, daß nur ein Zehntel Prozent des Rechnungsbetrages erhoben werden soll. Des weiteren wurde die 29. Februar nach Danzig angelegt, in der auch die vorgeschriebenen Wahlen zum Beirat erfolgen.)

**Pr. Stargard, 15. Februar.** (Städtische Darlehen an Hausbesitzer.) Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein hatte an den Magistrat die Bitte gerichtet, den Krieg in Schwierigkeiten geraten find, Darlehen zu gewähren gegen Stellung von Sicherheiten. Der Magistrat hat daraufhin dem Verein geantwortet, daß die Stadtparkasse Darlehen an Hausbesitzer, die durch Mietsausfälle infolge des Krieges in Schwierigkeiten geraten sind, im Rahmen ihrer Zahlung in weitmöglichstem Umfang gewähren werde. Wegen Gewährung der Erstattung von Mietsausfällen für betriebl. Hausbesitzer stellte der Magistrat anheim, einen entsprechenden Antrag an den Viehverkaufverband zu richten.

**Pr. Stargard, 15. Februar.** (Städtische Darlehen an Hausbesitzer.) Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein hatte an den Magistrat die Bitte gerichtet, den Krieg in Schwierigkeiten geraten find, Darlehen zu gewähren gegen Stellung von Sicherheiten. Der Magistrat hat daraufhin dem Verein geantwortet, daß die Stadtparkasse Darlehen an Hausbesitzer, die durch Mietsausfälle infolge des Krieges in Schwierigkeiten geraten sind, im Rahmen ihrer Zahlung in weitmöglichstem Umfang gewähren werde. Wegen Gewährung der Erstattung von Mietsausfällen für betriebl. Hausbesitzer stellte der Magistrat anheim, einen entsprechenden Antrag an den Viehverkaufverband zu richten.

„Ihre Eltern sind schon lange tot?“

„An meine Mutter habe ich nur eine ganz schwache Erinnerung. Sie ging zu früh von uns weg. Und mein Vater — wir verloren ihn plötzlich. Es sind nun acht Jahre her. Er ist verunglückt.“

Alle Lust war erloschen. Sie schwebten. Lotte sah ernst ins Weite. Dietrich Rothkirch fühlte, wie sich etwas Dunkles und Schweres zwischen sie beide schob und rang danach, diesen lastenden Bann gewaltsam zu brechen.

„Es muß wohl Lehrer und auch Lehrerinnen geben, Fräulein Lotte. Das sehe ich ein. Aber Sie — Sie sind zu schade für diese endlose schwere Rärnerarbeit. Ich kann mir nichts anderes denken, als daß Sie nur zu Leibe und Sonnenschein geschaffen sind.“

„Das klingt sehr nett. Eine Frage — wie vielen anderen Damen haben Sie dasselbe auch schon gesagt, Herr Leutnant?“

„Keiner, Fräulein Lotte, noch niemand, auf Ehre. Ich wüßte auch nicht — ich habe bis jetzt noch bei keinem weiblichen Wesen gefunden, was ich bei Ihnen fand.“

Er sagte das wie ein Bekenntnis und bekräftigte es mit einem Händedruck. Da schwieg sie wieder. Ihr Herz schlug schneller und in ihren Wangen kam und ging das Rot.

Sie fanden sich bald wieder auf der Linie des leichten Scherzens zusammen, und in Blünteilen und losen Ländeleien liesen die Stunden vor ihnen her, bis mit einem male die Dämmerung ihre Schatten warf und sie auf den Heimweg zum Bahnhof trieb. Am Waldbufer schnallten sie ab. Schweigend gingen sie nebeneinander her.

(Fortsetzung folgt.)

**Pr. Eylau, 15. Februar.** (Von Drillingen) zwei Knaben und ein Mädchen, entbunden wurde die Arbeiterfrau Weischnur, deren Ehemann im Felde steht.

**Heiligenbeil, 15. Februar.** (Beim Häckelschneiden getötet.) Beim Häckelschneiden geriet einer beim Besitzer A. in Dr. Thierau beschäftigten Frau die Schaufel ins Getriebe der Maschine; dadurch erhielt die Frau mit dem Stiel der Schaufel einen heftigen Schlag gegen den Leib. Trotz aller ärztlichen Hilfe trat der Tod am nächsten Tage ein.

**Inkerburg, 15. Februar.** (Betriebsstörung beim städtischen Elektrizitätswerk.) Der Magistrat gibt bekannt: Infolge Maschinendefekts kann das Elektrizitätswerk bis zur Herstellung des Dieselmotors nur mit 200 Pferdestärken arbeiten. Das muß zu sehr lästigen Betriebseinschränkungen für den größten Teil der Gemeindefabrikanten führen. Aus diesem Grunde wird der Magistrat jetzt wiederholt die sofortige Herstellung einer neuen ausreichenden Reserve verlangt, zumal es fraglich ist, ob der Dieselmotor tatsächlich, wie in Aussicht genommen, in der ersten Hälfte des März betriebsfähig wird. Einige Mitglieder des Magistrats werden wiederholt in den nächsten Tagen in Berlin persönlich mit der Leitung der A. G. verhandeln.

**Königsberg, 15. Februar.** (Die Entlassung garnisondienstfähiger Handwerker) aus dem Heeresdienst zum Wiederaufbau Ostpreußens beabsichtigt nach Möglichkeit des stellw. Generalcommando des 1. Armeekorps. Die unteren Verwaltungsbehörden sind mit näheren Anweisungen versehen worden. Es sollen in erster Linie diejenigen Bauhandwerker unter genauer Angabe des Truppenteils namhaft gemacht werden, die im Kreise beheimatet sind oder zuletzt in demselben gearbeitet haben, damit sie ihrer früheren Arbeitsstelle wieder zugeführt werden können.

**Bromberg, 15. Februar.** (Die Strafkammer verurteilte die Verkäuferin Bertha Wolff von hier wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis. Sie hatte im Jahre 1915, während sie bei dem hiesigen Kantinenpächter Emil Struwer in Stellung war, nach und nach 420 M. und einige Päckchen Zigaretten gestohlen. Die Angeklagte ist dazu von ihrer Mutter angeklagt worden, sie hat ihr auch das ganze Geld abgeliefert. Gegen die Frau Wolff wird, weil sie jetzt erkrankt ist, später verhandelt.)

**Schrimm, 14. Februar.** (Der Kaiser als Pate.) Bei dem am 30. Januar d. Js. dem Eisenbahnstationsarbeiter Michael Taciat in Runowo geborenen sechsten Sohn hat der Kaiser die Patenstelle angenommen und die Eintragung seines Namens in das Kirchenbuch genehmigt. Außerdem ist an die Eltern für das Patent ein kaiserliches Patentgeschenk überwiesen worden.

**Bissa, 16. Februar.** (Ein schrecklicher Eisenbahnunfall) hat sich auf der Station Dornitz ereignet. Als der von Bissa kommende Personenzug in die Station einfuhr, hörte man plötzlich einen gellenden Schrei. Zwischen den Wägen des bald zum Stehen gebrachten Zuges fand man den von den Wägen durchschnittenen, schrecklich verstümmelten Leichnam einer jungen Dame, die noch kurz vorher auf dem Bahnsteig hin und her ging. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist bis jetzt nicht ermittelt, auch weiß man bis jetzt nichts über die Persönlichkeit der jungen Dame.

**Hollnow, 15. Februar.** (Beim Schornsteinfegen abgestürzt) ist hier der Bezirks-Schornsteinfegermeister Josef Calper so unglücklich, daß er sich Rücken und Kopf schwer verletzete und die untere Körperhälfte vollständig gelähmt blieb. Er erlag den schweren Verletzungen.

### Kolalnachrichten.

**Zur Erinnerung, 19. Februar.** 1915 Erfolgreiche Besetzung der Außenposten der Dardanellen durch französische und englische Kriegsschiffe. 1913 Annahme des Zentrumsantrages betreffend Aufhebung des Seizungengesetzes seitens des Deutschen Reichstages. 1910 Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode ehemaliger deutscher Reichstagspräsident. 1888 Karl Barth, hervorrangender Germanist. 1871 Anna Luise, Fürstin von Schwarzbürg. 1864 Erlinden der Preußen in Kolding. 1811 Frieden zu Tolentino zwischen Bonaparte und dem Kirchenstaate. 1478 Nikolaus Copernicus, berühmter deutscher Astronom.

Thorn, 18. Februar 1916.

— (Verletzung.) Der Erste Staatsanwalt Bölow in Bütow ist zum 1. April d. Js. nach Duisburg versetzt worden.

— (Der Name der Postagentur Elgizemo ist in Elgischewo (Kr. Briesen Westpr.) geändert worden.)

— (Jahrespreiserhöhung.) Den Besuchern wie auch den Ausstellern der Leipziger Ostermesse vom 6. bis 11. März wird wiederum eine Fahrvergünstigung auf allen deutschen Staatsbahnen und Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und der Lübeck-Büchener Bahn zugestanden, indem ihnen gegen Vorlage einer Bescheinigung der Leipziger Handelskammer in der Zeit vom 29. Februar bis 10. März einfache Fahrkarten zweiter und dritter Klasse verabschiedet werden, die zur freien Rückfahrt über den gleichen Weg bis 17. März gelten. Da diese Fahrkarten handyschriftlich ausgestellt werden müssen, empfiehlt es sich, sie rechtzeitig vor Reiseantritt zu lösen. Ferner werden die Gegenstände, die auf der Ostermesse in Leipzig ausgestellt und nicht verkauft worden sind, unter den Bedingungen für die Beförderung von Ausstellungsgegenständen kraftfrei zurück befördert.

— (Deutscher Arbeitgeberverband im Malergewerbe.) In der Generalversammlung des Hauptverbandes deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe am 14. d. Mts. zu Eisenach wurde die Kriegsteuerzulage von 5 Pfg. für die Arbeitskünde auf alle Tätigkeiten angenommen. Als Vertreter des Gaues Ostdeutschland waren die Herren v. Brzeinski und Zinke-Danzig Mallten, Niehsch, Liebte-Königsberg zugegen.

— (Thorn'scher Strafkammer.) In der letzten Sitzung hatte sich in zweiter Instanz wegen Übertretung der Kriegsgesetze der Müller Franz M. aus Kottitz zu verantworten. Er hatte in zwei Fällen den Bestkern Getreide vernichten, ohne den Abschnitt von der Mahlkarte abzutrennen und ohne die Eintragung ins Mahlbuch zu befolgen. Das Schöffengericht hatte ihn zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Haft verurteilt, moegen er Berufung einlegte. Er gab bezüglich des ersten Falles an, daß er die Mahlkarte in seiner Wohnung gehabt habe; doch konnte er sie auf Verlangen des revidierenden Generalmeriewachmeisters nicht vorzeigen. Dem anderen Bestker habe er nicht mahlsfähiges Getreide verarbeitet. Aber selbst dies zugegeben, dürfte er das Verbrechen nur mit Genehmigung des Landrats

ausführen. Die Berufung des Angeklagten wurde auf seine Kosten verworfen. Es wurde bei der Urteilsbegründung hervorgehoben, daß durch die Kontrollbeamten festgestellt ist, daß die Bestkerner der Kriegsgesetze den gewissenhaften Müllern die Rumbahrt abgaben. Daher rechtfertigte sich die empfindliche Geldstrafe. — Übertretung der Höchstpreise in Tateinheit mit Betrug war dem Bädermeister Josef B. aus Thorn zur Last gelegt. Das Dienstmädchen eines Kaufmanns holte Semmeln vom Angeklagten, die durch ihre Kleinheit auffielen. Durch Nachwiegen wurde festgestellt, daß die Semmeln 70 Gramm wogen, während für den Preis von 6 Pfennig 100 Gramm geliefert werden sollen. Der Angeklagte gab an, daß er in der Zeit Handwerker im Hause hatte und sich nicht um das Geschäft kümmern konnte. Die Schuld trifft die Befehlshaber, denen er genügende Anweisungen gegeben habe. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß der Angeklagte für die Richtigkeit seiner Ware verantwortlich zu machen sei, und verurteilte ihn zu 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis. Vor dem Berufungsgericht wurde Bädermeister Burdecki als Sachverständiger vernommen. Er gibt an, daß ein Mindergewicht sehr leicht entstehen könne, da es nicht möglich ist, den Teig, der infolge der Kartoffelzusätze an der Form klebt, genau abzuwiegen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten wegen Betruges frei, hielt aber die Übertretung des Höchstpreises durch Fahrlässigkeit für erwiesen. Es verblieb bei der vom Vorderricht gegebenen Geldstrafe. — Wegen Verleumdung, Bedrohung, gefährlicher Körperverletzung und verführerischer Nötigung wurde gegen den Rentier Hermann G. aus Neumarkt verhandelt. Bei ihm wohnte Frau Strehlau, die mit der Mietsumme von 131,25 Mark rückständig war. Der Angeklagte ließ ihr nun die Schweine pfänden. Bei dem Versteigerungstermin kaufte die Schwelme der Redakteur L. im Auftrag des im Felde stehenden Ehemanns der Strehlau. Der Angeklagte glaubte, L. hätte die Tiere wirklich für sich gekauft, und wollte sie nicht länger in seinem Stalle dulden. Da die Frau sich an seine Weisungen nicht hielt, geriet er in große Erregung, beschimpfte sie, drohte, sie totzuschlagen, und erbrach schließlich mit einem Stemmleisen die Stalltür. Als die Frau Strehlau die herausgetriebenen Tiere wieder in den Stall zurückjagte, verletzete sie der Angeklagte mit dem Stemmleisen am Arm. Das Schöffengericht in Neumarkt hatte ihn zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein, da er diese Selbsthilfe für erlaubt hielt. Das Berufungsgericht zog die Erregung des Angeklagten, der durch die verschiedenen Prozesse verzerrt war, mehr in Betracht und glaubte den 60jährigen, fast vollständig erblindeten Mann vor dem Gefängnis bewahren zu können. Es wurde auf 60 Mark oder 10 Tage Gefängnis erkannt. — Der aus der Haft vorzeitig freigesetzte Schuhmacher Karl Köffelbein hatte sich — wie schon vor acht Tagen — wieder wegen schweren Rückfall diebstahls zu verantworten. Die ihm diesmal zur Last gelegten Straftaten hatte er alle in der Nacht zum 23. Dezember begangen. Sein erster Versuch galt der Maurerfrau Kranich in Bud. Kreis Briesen. Durch Vornehmen in das Guckloch des Stalles gelang es ihm, zwei prächtige Hühner zu erwischen. Ein Paar graue Gänse, die zum Trocknen auf den Zaun gehängt waren, hieß er auch mitgehen. Nun begab sich der Geflügelmarde nach Arnoldsdorf, wo er der Arbeiterin Engel acht Hühner aus dem Stalle stahl. Er behauptet zwar, daß der Stall offen gestanden habe; die Zeugin antwortet sich aber genau, daß sie den Stall sorgfältig verschlossen habe. Das Schloß fand sie auch am anderen Morgen zertrümmert vor. Auch mit diesem Erfolg gab sich der Gemohnheitsdieb noch nicht zufrieden. Er schlich sich auf den Boden des Fräuleins Reddmann und stahl ein Paar zum Trocknen aufgehängte Strümpfe. Wie erinnerlich, war der Angeklagte in der vorigen Sitzung mit 1 1/2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit polizeilicher Aufsicht bestraft worden. Er wurde jetzt unter Einbeziehung jener Strafe zu 3 Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen verurteilt.

### Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Auf den Vorschlag der Frau Degener-Thornisch Papau, die Eier nach Gemüt zu verkaufen, möchte ich erwidern, daß wohl keine Hausfrau sich dazu verstehen wird, Eier in der Lüte, also gewissermaßen die Käse im Saß zu kaufen. Das Fäulen und Abwiegen aber auf dem Markte wird bei der Zerbrechlichkeit der Eier wohl auf Schwierigkeiten stoßen. Der beste Ausweg, den auch alle Hausfrauen mit Freuden begrüßen würden, wäre dann der Verkauf nach verschiedenen Größen. Die Eier, durch ein Ringmaß sortiert, würden dann in zwei bis drei verschiedenen Größen und Preisen auf dem Markt zu bringen sein. Dies Verfahren ist in großen Städten längst eingeführt. Zum Schluß spreche ich die Hoffnung aus, daß Stadt und Land immer mehr im nationalen Interesse sich entgegenkommen mögen. Frau G. H. Thorn.

### Wissenschaft und Kunst.

Anläßlich der Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule in Wien empfing Kaiser Franz Josef am Sonntagabend eine Deputation derselben, der ihm ein Exemplar ihrer Jahrhundertgedächtnischrift überreichte. Auf die Ansprache des Rectors Jäger entgegnete der Kaiser, daß er sich des Aufschwunges der Technischen Hochschule freue. Er sprach seine Anerkennung und seine Glückwünsche anlässlich der Jahrhundertfeier aus. Was hier gearbeitet und aufgewendet worden sei, habe, wie die großen Erfolge im Weltkriege zeigten, wirklich reichlich Früchte getragen. Der Kaiser gedachte mit Worten wärmster Anerkennung der Leistungen der Hochschulangehörigen im Felde sowie der staunenswerten Erfolge der Technik auf den mannigfachen Gebieten des Krieges. Im Anschluß an den Hinweis auf das in der Hochschule untergebrachte Kriegshilfsspital, für dessen ununterbrochenen Betrieb mit mehr als 300 Betten der Hochschule die Ausbringung der erforderlichen Mittel gelang, drückte der Kaiser nachdrücklich seine besondere Befriedigung über die Opferfreudigkeit aus, welche die weitesten Kreise der Bevölkerung für die verschiedenartigsten allgemeinen Bedürfnisse in so ernster Zeit beizubringen, wobei er wärmend über die geschehenen Angehörigen der Hochschule gedachte. Unter den hervorragenden Schöpfungen der Technik im letzten Kriegesabschnitte erwähnte der Kai-

r mit besonderer Betonung die neue Brücke bei Belgrad als bewundernswertes Werk gemeinsamer Arbeit österrösch-ungarischer und deutscher Soldaten.

### Theater und Musik.

Die Zensur gegen Schönherr's neues Drama „Volk in Not“, das neueste Bühnenwerk von Karl Schönherr, ist in Berlin und Wien Zensurschwierigkeiten begegnet und dürfte daher für Aufführungen in nächster Zeit nicht in Betracht kommen.

Frau Agnes Sorma wurde vom Generalfeldmarschall von Hindenburg eingeladen, ihre künstlerische Tätigkeit zum besten der Feldgrauen auch auf das Hauptquartier in Ostern zu erstrecken.

### Mannigfaltiges.

(Gerechte Strafe) Wegen unerlaubten Aufenthalts in der Nähe des Militärlagers Döberitz sind zwei junge Mädchen aus Berlin vom Spandauer Schöffengericht zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

(Das große Los der roten Kreuz-Lotterie) in Höhe von 50000 Mark fiel auf Nr. 31618 in die Kollette von Gustav Haase Nachf. Berlin.

(Unterföhlung von Kirchengeldern.) In Dresden ist der 63 Jahre alte Kirchenbeamte und Kassierer der Drei-Königs-Kirchengemeinde Brodnig wegen Unterföhlung von Kirchengeldern verhaftet worden. Die bisherigen Nachprüfungen ergaben einen Fehlbetrag von 30000 Mark.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse. Tabelle mit Spalten für verschiedene Länder (New York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Österreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien) und Spalten für am 17. Februar und am 16. Februar.

Preussische Wandbrief-Bank, Berlin. Neubestände, so schreibt die Verwaltung im Bericht für das Geschäftsjahr 1915, sind im Hypothekendarlehen nur in geringem Umfange erfolgt. Im Kommunal-Darlehens-Geschäfte haben solche überhaupt nicht stattgefunden.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Nachm. 6 1/2 Uhr: Missionen. Pastor Wohlgenuth. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Anort.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Septuagesimae) den 20. Februar 1916. Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Dr. Freytag.

### Kartoffelbestandsaufnahme am 24. Februar 1916.

Nach der Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 86) über die Speisefertigstellung im Frühjahr und Sommer 1916 hat am 24. Februar 1916 eine Kartoffelbestandsaufnahme stattgefunden.

Die Bestandsaufnahme umfaßt alle Kartoffelvorräte, welche Kartoffelerzeuger, Händler, Gewerbetreibende, Verbraucher und Verbrauchervereinigungen in Gewahrsam (auch eingekauft) haben; sie hat den Zweck, den Kartoffelbedarf bis zur nächsten Ernte für die Ernährung der Bevölkerung im Deutschen Reich sicherzustellen.

Die Vordrucke zu der Bestandsaufnahme erhalten die Herren Hausbesitzer in den nächsten Tagen, welche auch die ermittelten Angaben einzutragen haben.

Für jedes Hausgrundstück ist ein Vordruck zu verwenden, in den die Haushaltungen einzeln einzutragen sind. Vorräte unter 20 Pfund sind nicht anzugeben.

Die Herren Kartoffelhändler und Gewerbetreibenden haben anzugeben, welche Kartoffelmengen sie aufgrund rechtsgültiger Lieferungsverträge zu liefern verpflichtet sind, ferner aus welchen Kommunalverbänden die Lieferungen zu erwarten, oder nach welchen Kommunalverbänden sie zu bewirken sind.

Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt, oder unrichtige Angaben macht, wird nach § 10 der vorgenannten Verordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mk. bestraft.

### Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Anfang März d. Js. findet die Musterung der im Stadtkreis Thorn vorhandenen, noch nicht für eine bestimmte Waffengattung ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge statt.

Jedem Militärpflichtigen wird ein Bestimmungsbefehl ausgehändigt werden. Diejenigen Militärpflichtigen, die sich hier bisher noch nicht zur Stammmeldung gemeldet haben, haben die Meldung unverzüglich nachzuholen.

Bei der Meldung sind Geburtsurkunden oder Musterungs- und sonstige Ausweise vorzulegen.

Thorn den 17. Februar 1916. Der Zivilvorsteher der Versuchskommission Thorn-Stadt.

#### Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Gesuche und Beschwerden in Angelegenheiten der Familienunterstützung, Miets- und Wochenhilfe im Bezirk des Stadtkreises Thorn an den Magistrat, Rathaus, Zimmer 25, wenn zugänglich mündlich zu richten sind.

Gesuche, die höheren Orts angebracht werden, verzögern nur den Gang der Sache. Thorn den 4. Januar 1916. Der Magistrat II.

Offiziere zur Saat, solange Vorrat reicht, 2. Abfaat von Orig. Strubesz, früher Viktoria-Erbse, in tadelloser Qualität zum Preise von 1000 Mk. pro Tonne.

Dom. Friederitenhof bei Schönsee Wpr.

Das größte und eleganteste Sarg-Magazin in Thorn befindet sich Gerechtigkeitstr. 11/13. S. Wachowiak, Telephon 861.

#### König. Dom. Baskosch bei Hohentich Wpr., offeriert vom weipr. Saatbauverein anerkannt in bester Saatware

Rittmayer Kommerweizen, 1. Abs., zu 380 Mk. pro To., Ewalöjs Sieges-Hafer, 3. Abs., zu 520 Mk. pro To., Strubesz frühe Viktoria-Erbfen, 3. Abs., zu 1200 Mk. pro To., ab Hohentich in Rauters oder in neuen Säden auf Saatgutart.

#### Dom. Sittno bei Briesen Wpr. hat Ewalöjs Ebnahals- und Moravia-Berfte zur Saat abzugeben. Preis 450.- Mk. pro Tonne.

Echt silberne Ringe mit eisernem Kreuz von 1. Vik. an. Preis 10.- Schminckwaren gr. Auswahl! F. Steffelbauer, Briesen 46, 1. Trepp., (am Altstäd. Markt).

Berzinkte starke Stahlblech-Walchleffel in jeder gangbaren Größe, sowie Wärm-Rohrtüren in verschiedenen Mustern, fertig eingepaßt, liefert billigst L. Müller Nachf., Paul Dietrich, Thorn, Seglerstraße 6.

Chronische Haut- u. Farnleiden werden leicht, bequem u. dauernd beseitigt, ohne Einpr., ohne Beschränkungen. Brief, Ausst. und Prospekt kostenlos. Institut Harder, Berlin, Friedrichstraße 112 B.

### Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verzeichnis der ferner, seit dem 4. Februar bei der Zentralstelle der städtischen Sparkasse-Thorn abgegebenen Beiträge.

- D. Sammelstelle der „Städtischen Sparkasse“: 1. Ungenannt 10 Mk., 2. Wunsch 10 Mk., 3. Kreisverein Thorn des Zentralverbandes deutscher Eisenbahner (Sitz Eibefeld) Reinertrag eines Familienabends 25 Mk., H. Sammelstelle des „Vorschuss-Vereins“ zu Thorn: 1. Ungenannt 10 Mk., 2. Ungenannt 5 Mk., 3. Frau Johanna Talf 10 Mk., 4. Rich. Neumann 20 Mk., 5. Fritz Kuhn 20 Mk., 6. Reinhardt 5 Mk., - Bisher überwiehener Betrag an die Landtagskass. Bank der Provinz Westpreußen Danzig 29.099.63 Mk., An sonstigen Ausgaben 118.80 Mk., Gesamtergebnis der Sammlung 29.873.43 Mk.

Damen werden in und außer dem Hause krieger. Sommerfeldt, Friesen, Melkenstr. 91.

Stellenangebote Monteure, Schlosser und Heizer in und Elektrizitätswerke Thorn. Friseurgehilfe findet sogleich oder später vorteilhafte Stellung. Carl Schilling, Breitenstr. 38.

Lehrling für unser Kontor, Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung, sofort gesucht. Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Kellnerlehrling zum sofortigen Antritt gesucht. Stadtbahnhof, Thorn.

Kräft. Arbeitsburche wird für dauernde Beschäftigung gesucht. Anfangslohn ohne Abzug 20 Mk. Oskar Klammer.

Hausbursche kann sich melden. Melkenstr. 88.

Gewandte Verkäuferin stellt ein. HAVANA-HAUS, Thorn, Culmerstr. 12. Telephon 346.

Eine Dame mit besserer Schulbildung, die Lust hat, die Photographie zu erlernen, kann sofort eintreten. Vergütung monatl. 30 Mk. H. Gerdom, Katharinenstr. 8.

Lehrfräulein mit guter Schulbildung für größeres Fabrikkontor für sofort gesucht. Umgehende Angebote unter U. 320 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Suche zum 1. April ein ordentliches, erfahrenes Mädchen für alles. Keine Bandwirtsch. Frau Warrer Bredow, Gursche b. Thorn.

Ein sauberes Mädchen von sofort gesucht. Zu erfragen Lindenstr. 4.

Eine Aufwärterin für den Vormittag gesucht. Araberstr. 2, 1. Tr. rechts.

Saures Mädchen für Nachmittag. Frau B. Kiefer, Culmer Chaussee 68/65.

Zu verkaufen Stadt. Rekonstruktionsgrundstück, flottes Geschäft, wegen Alters preiswert mit geringer Anzahlung veräußert. Angebote unter B. 302 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ertrarod, Mücke (Artillerie), und grüne Bierka, gut erhalten, zu verkaufen. Fischerstr. 55b, 1.

Gut erhaltene Möbel für ein Herrenzimm. u. Speisezimm. preiswert zu verkaufen. Neustädt. Markt 4, 1. Tr. 4 verschiedene guter, altem Gaslampen stehen zum Verkauf. Coppernitsstr. 4, 2. Tr. links.

Es stehen 4 gute Pferde, zwei braune und zwei Dunkel-Schimmel zum Verkauf bei Deuter, Leibitzsch. Hochtragende Kuh zu verkaufen. Thorn-Moder, Vogenstr. 8.

Ein wenig gebrauchter Halbverdeckwagen preiswert zu verkaufen. Schmiedemeister Osmani, Bäderstr. 11. Fast neuer Spazierwagen (retachiges Chariot) zu verkaufen. Zu erst. in d. Geschäftsstelle der „Presse“.

Ca. 4 Waggons Aloben- und Anüppel-Ellernholz, ca. 60 Stämme Birkenholz stehen zum Verkauf bei Piasecki, Dittsching, Fernpr. Dittsching Nr. 6.

Zu kaufen gesucht 1 Gab gebrauchter Betten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Q. 316 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Teppich zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 329 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guterhaltener Jünglings-Anzug und -Mäx, Gr. 17 1/2, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 328 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Getragene Sachen werden gekauft. Marienstr. 5, 1. Tr.

Lehrbücher über Maschinentechnik, Dampfmaschinen usw. zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 330 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Seden Posten Wachs kauft Hugo Claass, Seglerstr. 22.

### Stahlwindturbine ATHLET

besorgt in altbewährter und zuverlässiger Weise kostenlose Wasserversorgung u. elektr. Licht. Garantie! wie Antrieb landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen.

Katalog und Kostenanschläge gratis. Sächs. Stahlwindmotorenfabrik, G. R. Herzog, G. m. b. H., Dresden A. 115.

Reine Futtermot! Daur möglichst viel Futtermot! Futtermot!

Zu verkaufen Stadt. Rekonstruktionsgrundstück, flottes Geschäft, wegen Alters preiswert mit geringer Anzahlung veräußert. Angebote unter B. 302 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ertrarod, Mücke (Artillerie), und grüne Bierka, gut erhalten, zu verkaufen. Fischerstr. 55b, 1.

Gut erhaltene Möbel für ein Herrenzimm. u. Speisezimm. preiswert zu verkaufen. Neustädt. Markt 4, 1. Tr. 4 verschiedene guter, altem Gaslampen stehen zum Verkauf. Coppernitsstr. 4, 2. Tr. links.

Es stehen 4 gute Pferde, zwei braune und zwei Dunkel-Schimmel zum Verkauf bei Deuter, Leibitzsch. Hochtragende Kuh zu verkaufen. Thorn-Moder, Vogenstr. 8.

Ein wenig gebrauchter Halbverdeckwagen preiswert zu verkaufen. Schmiedemeister Osmani, Bäderstr. 11. Fast neuer Spazierwagen (retachiges Chariot) zu verkaufen. Zu erst. in d. Geschäftsstelle der „Presse“.

Ca. 4 Waggons Aloben- und Anüppel-Ellernholz, ca. 60 Stämme Birkenholz stehen zum Verkauf bei Piasecki, Dittsching, Fernpr. Dittsching Nr. 6.

Zu kaufen gesucht 1 Gab gebrauchter Betten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Q. 316 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Teppich zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 329 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guterhaltener Jünglings-Anzug und -Mäx, Gr. 17 1/2, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 328 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Getragene Sachen werden gekauft. Marienstr. 5, 1. Tr.

Lehrbücher über Maschinentechnik, Dampfmaschinen usw. zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 330 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Seden Posten Wachs kauft Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Zu verkaufen Stadt. Rekonstruktionsgrundstück, flottes Geschäft, wegen Alters preiswert mit geringer Anzahlung veräußert. Angebote unter B. 302 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ertrarod, Mücke (Artillerie), und grüne Bierka, gut erhalten, zu verkaufen. Fischerstr. 55b, 1.

Gut erhaltene Möbel für ein Herrenzimm. u. Speisezimm. preiswert zu verkaufen. Neustädt. Markt 4, 1. Tr. 4 verschiedene guter, altem Gaslampen stehen zum Verkauf. Coppernitsstr. 4, 2. Tr. links.

Es stehen 4 gute Pferde, zwei braune und zwei Dunkel-Schimmel zum Verkauf bei Deuter, Leibitzsch. Hochtragende Kuh zu verkaufen. Thorn-Moder, Vogenstr. 8.

Ein wenig gebrauchter Halbverdeckwagen preiswert zu verkaufen. Schmiedemeister Osmani, Bäderstr. 11. Fast neuer Spazierwagen (retachiges Chariot) zu verkaufen. Zu erst. in d. Geschäftsstelle der „Presse“.

Ca. 4 Waggons Aloben- und Anüppel-Ellernholz, ca. 60 Stämme Birkenholz stehen zum Verkauf bei Piasecki, Dittsching, Fernpr. Dittsching Nr. 6.

Zu kaufen gesucht 1 Gab gebrauchter Betten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Q. 316 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Teppich zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 329 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guterhaltener Jünglings-Anzug und -Mäx, Gr. 17 1/2, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 328 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Getragene Sachen werden gekauft. Marienstr. 5, 1. Tr.

Lehrbücher über Maschinentechnik, Dampfmaschinen usw. zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 330 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Seden Posten Wachs kauft Hugo Claass, Seglerstr. 22.



### Hindenburg-Gedenks-Zeichn.

des Besizers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im Lotterie-Kontor Thorn Breitenstr. 2. Fernsprecher 1086.

### Wackensjen, des Besizers der Russen in Galizien.

Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im Lotterie-Kontor Thorn Breitenstr. 2. Fernsprecher 1086.

### Aufpöfsterungen sowie Neuanfertigungen von Sophas u. Matratzen.

werden gut und preiswert ausgeführt bei K. Schall, Schuhmacherstr. 12.

### Sprotten, ausgewogen 80 Pfd., Rine. ca. 2 Pfd., 1.30 Mk., Rine. ca. 4 Pfd., 2.25 Mk.

Für Wiederverkäufer! Kisten, 30 Pfd. Inhalt, billigst empfehlen Ad. Kuss, Culmerstr. 7.

### Heimarbeit in Handarbeit, für jede Dame geeignet, garantiert dauernd. Muster gegen 20 Pf. bei Maria Kriegl, Kempen 4, Bayern.

Wach- u. Schmierleife empf. Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Schülerinnen finden gute Pension. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer bietet einer gebild. Kriegswitwe, Ende 30, durch den Tod ihres Mannes in schwierige Verhältnisse geraten. Gelegenheit, sich eine Existenz zu gründen? Geb. war oor ihrer Verb. leit. Oberin einer Kinnig. Kaufm. geb. durchaus prakt. erf. in Kindererzieh. Führ. eines Haush. Angebote unter V. 249 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Kräuze, entsetzliches Hautjucken beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Bernissstrang geruch- und farblos. Kur 2.50 Mk. Aerztlich empfohlen.

L. Fabricius, Elberfeld 69, Bahnhofstr. 20a. Vers. unantw. Nachnahme u. Porto.

### Wer bar Geld braucht auf Hypothek, Schuldchein, Hausand usw. schreibt sofort. Fast fällige Auszahlung. Distret an Beamte und grundbes. Personen aller Stände bei kleiner Rückzahlung. B. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 819.

Geld Darlehne Wechsel, Schuldb., Wertpap. usw. und Ratenabzahlung. G. Löhoffel, Berlin W. 57, Frob.enstr. 18. Rüd. Hundert, ausgezahlt.

### Lose zur Heilpösten-Geldlotterie des deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, Ziehung am 17. und 18. März 1916. 3702 Gewinne im Gesamtbetrag von 125 000 Mark. Hauptgewinn 60 000 Mark, zu 3 Mark.

Die Lose sind zu haben bei Dombrowski, (Eutg. Lotterie-Gesellschaft) Thorn, Breitenstr. 2.

### 7zimmerige Wohnung zu vermieten.

Die Wohnung im 3. Stock des Hauses Katharinenstraße 4, die Herr Oberst Hoffmann noch innehat, ist vom 1. April d. Js. vernehmungshalber anderweitig zu vermieten. Die Wohnung besteht aus 7 Zimmern, davon 5 größeren, mit allem Zubehör; sie hat Balkon und Erker und ist mit Gas- und elektrischer Lichtanlage versehen. Büchergestelle und Herdmaterial ist vorhanden. Näheres C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstr. 4.

### Grabenstr. 2, 2 Trp. 4 Zimmer, mit Zubehör von gleich oder 1. 4. 16. zu verm. Zu erfragen dafelbst.

Eine schöne Wohnung mit Bad, Gas und elektr. Licht per 1. April zu vermieten. Borkowski, Neustädt. Markt 23. 1.

### Wohnungen, Vahsestraße 18, pl., 2 Zimmer und Küche, 1. Etg., 4 Zimmer, Bad, Zimmer und Küche, zum 1. April 1916 zu vermieten. E. Hoffmann, Lindenstraße 26.